

**Schriftleitung:**  
**Nathansgasse Nr. 5**  
 Telefon Nr. 21, interurban.  
 Sprechstunde: Täglich (mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage) von 11—12 Uhr vorm.  
 Handschriften werden nicht zurückgegeben, namenlose Einsendungen nicht berücksichtigt.  
 Anzeigen  
 nimmt die Verwaltung gegen Berechnung der billigst festgesetzten Gebühren entgegen. — Bei Wiederholungen Preisnachlaß.  
 Die „Deutsche Wacht“ erscheint jeden Mittwoch und Samstag abends.  
 Postsparkassen-Konto 30.690.

# Deutsche Wacht

**Verwaltung:**  
**Nathansgasse Nr. 5**  
 Telefon Nr. 21, interurban.  
**Bezugsbedingungen**  
 Durch die Post bezogen:  
 Vierteljährig . . . K 3-20  
 Halbjährig . . . K 6-40  
 Ganzjährig . . . K 12-80  
 Für Cilli mit Zustellung ins Haus:  
 Monatlich . . . K 1-10  
 Vierteljährig . . . K 3-—  
 Halbjährig . . . K 6-—  
 Ganzjährig . . . K 12-—  
 Fürs Ausland erhöhen sich die Bezugsgebühren um die höheren Versendungs-Gebühren.  
 Eingeleitete Abonnements gelten bis zur Abbestellung.

Nr. 37.

Cilli, Samstag, 7. Mai 1910.

35. Jahrgang.

## Staatsmonopol und Schutzvereinsarbeit.

Der Obmann des Deutschen Schulvereines, Abgeordneter Dr. Gustav Braß, hat einem Mitarbeiter der Wiener „Oesterreichischen Volkszeitung“ mitgeteilt, der Schulverein, beziehungsweise seine Hauptleitung hat der Wahrscheinlichkeit der Einführung des Zündhölzchenmonopols bereits Rechnung getragen und verkauft Selbstzündler mit dem Wappen des Deutschen Schulvereines. Diese Zündler können natürlich die billigen Zündholzschachteln nicht ersetzen, aber wer den deutschen Schutzgedanken hochhält, der wird gewiß gern zu den Selbstzündlern greifen, die keinesfalls teurer als andere sind. Außerdem wird der Deutsche Schulverein für einen erhöhten Absatz seiner übrigen zahlreichen Vereinsgegenstände sorgen und hofft auf diese Weise den Ausfall decken zu können.

Der Abgeordnete Heinrich Pastian, der Obmann des deutschen Schutzvereines „Südmark“, äußerte sich in derselben Angelegenheit in folgender Weise: Die deutschen Schutzvereine können die Schaffung des Zündholzmonopols nicht aufhalten. Sie würden allerdings die Einbuße ihrer Einnahmen aus den Zündlern lebhaft bedauern, wozu auch noch das Moment hinzutritt, daß ihnen ein sehr vollstimmliches Agitationsmittel für den Schutzvereinsgedanken entzogen wird. Es ist aber nicht ausgeschlossen, daß die Schutzvereine, falls der Staat nicht auch den Verschleiß monopolisiert, mit dem Staat, wie mit den gegenwärtigen Fabriken Verträge abschließen werden, die den Verkauf von Schutzvereinszündlern auch weiterhin sichern. Sollte

aber der Staat auch den Verschleiß monopolisieren, so würden die Zündhölzer aufhören, Verkaufsartikel der Schutzvereine zu sein und es müßte an die Erschließung neuer Einnahmequellen für die letzteren gedacht werden. Der Deutsche Schulverein hat bereits den Anfang gemacht und bringt Taschenzündler zum Verkauf, ohne Zweifel werden ihm die anderen Schutzvereine darin bald folgen. Sehr schwierig aber wird sich die Schaffung eines anderen ebenso populären Verkaufsgegenstandes, wie es die heutige Reibholzschachtel ist, gestalten. Eins steht fest: daß unsere deutschen Schutzvereine auf den Erlös aus dem Zündhölzchenverschleiß nicht verzichten können, daß daher im Falle der Verstaatlichung dieses Verschleißes für Ersatz gesorgt werden muß.

## Windische Gewalttat.

Der Berichterstatter des Grazer Tagblattes schreibt:

Sonntag bekamen wir plötzlich die Nachricht, in Maria-Neustift bei Pettau sei der deutsche Vertrauensmann Herr A. Repa ohne Rücksicht auf das Gesetz verhaftet und eingesperrt worden. Ich fuhr Montag früh hin und nagte hiemit in der Öffentlichkeit folgende Tatsachen an, die man genau beweisen kann und auch beweisen wird!

In der Pfarre Maria-Neustift sind 90 v. H. der Bewohner Ploj-Segner. Die Leute haben die ewigen Versprechungen dieses politischen Glücksritters endlich satt. Trotzdem hat die Marktvertretung Hofrat Ploj zum Ehrenbürger ernannt. Vergangenen Sonntag wollte man ihm nun die Urkunde überreichen. Der „Stajerc“-Mann Repa machte sich nun den Spaß, einen alten Sack als „Fahne“ auszu-

hängen, dem er später noch einen anzüglichen Wacholderstrauch beifügte. Dafür wurde nun Repa, der Besitzer und Gastwirt ist, von dem verbissenen windischen Bürgermeister Topolovec unter Beihilfe von vier Gendarmen im eigenen Hause verhaftet. Repa gab die Schlüssel her, man solle seine Fahne herunternehmen; er erklärte, auch selber die Fahne herunterzunehmen, sollte man ihm dies „im Namen des Gesetzes“ auftragen. Es half nichts. Er wurde verhaftet und ohne Hut in den Arrest abgeführt. Dieser „Arrest“ ist eine in den Hügel gegrabene Höhle, die keinen Bretterboden hat — zu dieser Jahreszeit also einfach ein lebensgefährlicher Aufenthaltsort. Dort ließ man Repa nun von 11 Uhr vormittag bis 8 Uhr abend. Trotz energischen Eingreifens des Gemeinderates H. Werdenig gab der Bürgermeister Herrn Repa kein Essen. Man verweigerte seinem Vater, dem Sohne einen Mantel und einen Hut hineinzugeben. Zwei Gemeindeausschüsse und zwei andere Besitzer wollten eine Kaution von 1000 K erlegen, um Repa herauszubekommen. Erfolglos! Die nackte Gewalt des Gemeindevorstehers, den verschiedene perovatische Advokaten und Lehrer aufheben, gilt mehr als alles Gesetz. . .

Mit diesem Gewaltakte konnte man freilich Dr. Plojs Niederlage nicht aufhalten. Das ganze „Fest“ verwandelte sich augenblicklich in eine leidenschaftliche Kundgebung gegen Ploj und die Plojaschen. Der ganze Ort erklang von tosenden „Pjui“-Rufen und als Ploj lobhudeln wollte, als der Hofrat sich selber in den Himmel heben wollte, spien die windischen Bauern aus. „Fej prvaški doktorji“, war der Ruf. Bäuerinnen drängten sich zu Ploj und fragten ihn höhnisch, was es mit den versprochenen Notstandsunterstützungen sei, und die „Narodnjaki“ mußten von Gasthaus zu Gasthaus fliehen. Ploj hatte kaum 30 Anhänger, darunter die Familie des Pettauer Advokaten Dr. Fermevc, des Warburger Advokaten Dr. Kosina und die Kanzlei des Dr. Horvat (Pettau), weiters zwölf Pettauer „Sokolisten“, der Beschäftigung nach Lehrlingen. Von den Einheimischen sind als Ploj-Anhänger nur

(Nachdruck verboten.)

## Maienklang und Maiensang.

Von Dr. Eduard Leng.

Wohl keine Jahreszeit lockt den Menschen mehr als die des voll erwachten Frühlings. Schon an und für sich ist in ihr etwas, das wie ein Klingen und Singen anmutet. Die Käfer summen und die Vögel singen in hundert Tonarten das hohe Lied der blühenden Natur. Deshalb brauchen wir unsere Umschau nach Maienklang und Maiensang nicht auf heute und gestern zu beschränken, sondern können getrost weit in die Vergangenheit unseres Volkes zurückschauen, um auf gleiche, auf verwandte Töne zu stoßen, die mehr als literaturhistorisches Interesse haben. Da gibt es der Lieder viele, die zu unserem unschätzbaren geistigen Volkstum gehören, wie jenes Mailied Walters von der Vogelweide:

Wohl dir Mai wie du beglücktest  
 Alles weit und breit,  
 Wie du schön die Bäume schmücktest,  
 Gabst der Heid  
 Ein Kleid.  
 War sie bunter je?  
 „Du bist kurzer, ich bin langer,“  
 Also streiten auf dem Ager  
 Blumen mit dem Klee.

Doch schließlich ist es nicht das Rittertum und Minenjägerei, was uns an Maienklang und

Maiensang erinnert. Auch unsere Gegenwart weiß die holde Blütenzeit voll auf zu schätzen. Denn auch in unseren Zeitläuften sind Sangeslust und Naturfreudigkeit noch keineswegs gestorben, wofür wir eine ganze Anzahl von Liedern als Beweis erbringen werden. Mit einem der allerbekanntesten wollen wir gleich den Anfang machen. Wer sollte dieses wunderbare Mailied nicht auch kennen, das da beginnt:

Der Mai ist gekommen,  
 Die Bäume schlagen aus,  
 Da bleibe, wer Lust hat,  
 Mit Sorgen zu Haus;  
 Wie die Wolken dort wandern  
 Am himmlischen Zelt,  
 So steht auch mir der Sinn  
 In die weite, weite Welt.

Namentlich waren es die Dichter der spätklassischen Periode in Deutschland, Oesterreich und in der Schweiz, die das Lob des Maimonats sangen. Ihnen allen, die sich mehr oder weniger im Banne Rousseau'scher Gedankengänge befanden, schwebte so etwas vor, wie eine Rückkehr zur Natur. Daher auch der ausgesprochene Wandertrieb und die Freude an allen natürlichen Erscheinungen im Werden und Wandeln des Jahres.

Die Erde prangt im Feiertkleide  
 Und sonnig lacht vor uns die Welt,  
 Wir ziehen fröhlich in die Weite  
 Und rasten, wo es uns gefällt.

Nicht nur in der hochdeutschen Schriftsprache tut sich das kund, sondern auch im Dialekt. Das aber ist hinwiederum Zeichen und Beweis dafür, daß dieses Streben nach Natürlichkeit in immer tieferen Schichten eindringt, immer mehr Volksgemeingut wird. An allen Ecken regt es sich denn auch in diesem Sinne: im niederländischen Norden, im alamanischen Südwestdeutschland, in Schlesiens und in den Alpenländern der Schweiz und Oesterreichs. Es entsteht so etwas wie Heimatskunst, deren Berechtigung eine umso höhere ist, je mehr sie in der bodenständigen Natur wurzelt. Auch hierfür sind wir in der Lage mit einem schönen Beispiel aufwarten zu können:

Drauf' ist alles so prächtig  
 Und es wird mir so wohl,  
 Wenn im Garten bedächtig  
 A Sträußele i hol.  
 Mei Herzle tut sich freue,  
 Und es blüht mir auch darin;  
 Im Mai  
 Im schönen Maie  
 Hann i viel no im Sinn!

Die Tonmalerei ist bei allen diesen hübschen und ansprechenden Maigedichten die Hauptsache. Mit ihr arbeitet der Poet und erzielt er seine Wirkungen. Und diese Wirkungen weiß er immer anders zu gestalten, so daß sie, trotz der Knappheit und engen Umgrenztheit des zu Gebote stehenden Materials doch immer neue Stimmungen auszulösen versteht. Das aber ist gerade seine Kunst,

der fattsam bekannte Lehrer Klementšič, der Rehschulbesitzer Kuptšič und der ausschließlich auf deutsche Kunden in Graz und Marburg angewiesene Steinbruchbesitzer Gostovic zu nennen. Um 6 Uhr verließ der windische „Ehrenbürger“ Ploj mit seiner Leibgarde fluchtartig den Ort. Das „Pui Ploj!“ dröhnte ihnen nach. . . Währenddessen hielt man nun Nepa noch immer fest. Um ihn zur ungeseligen Flucht zu veranlassen, hatte man die Schlösser des „Arrestes“ nur angehängt und nicht abgesperrt. Nepa fiel aber auf diese Finte nicht hinein. Mittlerweile hatten sich Hunderte von Leuten angesammelt, die stürmisch die Herausgabe Nepas verlangten. Es wäre bestimmt zu einer gewalttätigen Befreiung und zu Blutvergießen gekommen, wenn nicht die Besonnensten beruhigend eingewirkt hätten. Bürgermeister Topolovec aber hielt Nepa gefangen, trotzdem ihm der Bezirkswachmeister sagte, daß ja jeder Grund zur Festhaltung fehle. Es half nichts. . . Nepa ist heute krank und hat durch die Verhaftung einen Schaden von wenigstens 200 K erlitten. Er hat im Arreste auch Geld verloren. Als er am nächsten Tage mit einem Gemeinderate und mir den Schlüssel verlangte, um nachzusehen, wurde ihm derselbe verweigert. . . Und da läuft der Bürgermeister Topolovec heute noch frei herum!

Wir rufen die Behörden an! Gegen Topolovec ist die gerichtliche Anzeige erstattet und auch im Reichsrat wird darüber gesprochen werden. Wir bitten auch, zu untersuchen, inwieweit die Gendarmen mitschuldig sind. Die Verhaftung hat Titular-Wachmeister Bozic ausgesprochen. Kommandant ist Wachmeister Planinc, von dem erzählt wird, er sei nicht Nepas Freund und er verberge seine windisch-nationale Gesinnung nicht. Es macht den Eindruck, als ob Nepa „vogelfrei“ wäre. Bei einem Ueberfalle seines Hauses schritt die Gendarmerie nicht ein, obwohl die Kaserne gegenüber liegt. Alles das muß untersucht und nicht niedergedrückt werden!

Die breite Öffentlichkeit aber wird aus diesen Zeilen ersehen, mit welcher gemeinen, rohen Mitteln man bei uns im Unterlande arbeitet. Und in Wien sind dann die Wenden das „berückte“ Volk!

## Neue deutsch-tschechische Verhandlungen.

Die Mitteilungen, die die „Wiener Deutsche Korrespondenz“ vor wenigen Tagen über einen leichten Stimmungswandel im Schoße der Slawischen Union und eine gewisse Friedensbereitschaft, besonders der tschechischen Agrarier, gemacht hat, finden ihre Bestätigung in der Meldung der Wiener Blätter, wonach zwischen den beiden Gruppen des böhmischen Großgrundbesitzes neuerdings ein Meinungsaustrausch über die schwebenden nati-

onale Fragen eingeleitet worden sei und einzelne Mitglieder der tschechisch-agrarischen und der tschechisch-kerikalen Gruppe erklärt hätten, daß man sich vielleicht doch noch mit der Verhandlung der nationalpolitischen Gesekentwürfe im Reichsrat befreunden könne.

Auch Aeußerungen des tschechisch-agrarischen Abgeordneten Zahradnik könnten in diesem Sinne gedeutet werden, allein man darf nicht übersehen, daß es sich dabei vorerst um Stimmungen handelt, die einen Schluß auf die Stellungnahme der tschechischen Parteien noch nicht zulassen. — Vor etwa drei Wochen war man anscheinend einer Verständigung sogar näher gewesen; wurde doch damals in tschechisch-parlamentarischen Kreisen bereits eine Liste des rekonstruierten Kabinetts kolportiert, auf der Dr. Fiedler als tschechischer Landsmannminister, Praschek als Ackerbauminister und Dr. Pruban als Arbeitsminister figurierten. Allein gerade dieser Umstand zeigte, daß man noch weit von einem Friedensschlusse entfernt war, weil daraus hervorging, daß die Tschechen sich noch immer in dem Irrtum befinden, daß die Sanierung des Parlaments nur durch die Ernennung von tschechischen Ministern bewirkt werden könne. Sollten nun die neuerdings eingeleiteten Besprechungen die Beratung der auf Böhmen bezüglichen nationalpolitischen Vorlagen ermöglichen, dann wäre allerdings der Weg betreten, der zu einem endlichen Frieden führen könnte, denn die Regierung und die Deutschen stimmen darin überein, daß die Voraussetzung für ein Zusammenwirken der Tschechen mit den Deutschen im Parlament nicht durch die Lösung gewisser Portefeuille- und Ministerfragen, sondern nur durch eine sachliche Verständigung über die im Vordergrund stehenden strittigen nationalen Fragen in Böhmen geschaffen werden können.

In dieser Beziehung müssen die Deutschen auf der Sicherung eines nationalen Existenzminimums bestehen. Beharren die Tschechen dem gegenüber in ihrer bisherigen ablehnenden Haltung, so werden sie die Deutschen nicht zu einer Reduzierung ihrer Forderungen veranlassen, sondern den gegenwärtigen Zustand der Dinge in Böhmen lediglich verlängern und damit auch die üblen Wirkungen verschärfen, die daraus hauptsächlich für die Tschechen und besonders für die tschechisch-ländliche Bevölkerung erwachsen. Der Friede in Böhmen, kann nur mit Hilfe der Deutschen daselbst hergestellt, er kann aber auch nur aufrecht erhalten werden, wenn die Regierung in Wien von einem über den Parteien stehenden Verwaltungskabinet geführt wird, das sich streng an die bestehenden Gesetze haltend, es vermeidet, parlamentarische Majoritäten durch einseitige nationale Konzessionen zu schaffen. Die Anerkennung dieses allein die Ordnung im Staate garantierenden Prinzipes auch durch die Tschechen bildet das Ziel, dem die Regierung und die Krone in der gegenwärtigen parlamentarischen Krise zuzustreben scheinen, und

die Innigkeit, die hier als Grundton vorherrscht — die deutsche Innigkeit:

Das blüht und raucht und leuchtet  
Und hallt von Hei und Zuchheit! . . .  
Wir sind die Augen besenchtet —  
O Mai, herzliebster Mai!

Nicht nur den Dichtern der älteren Perioden ist diese Art eigen, sondern auch den jüngeren und jüngsten. Sie alle sind so eng mit unserer heimatischen Natur verwachsen, daß sie auch ihren Liedern heimatischen Ein- und Ausklang geben müssen.

Schritt der Mai in jüngster Nacht  
Ueber Flur und Haide;  
Als die Erde aufgewacht,  
Trug sie grüne Seide.  
Mit dem Kamm hat sie gestrahlt  
Sonne unverdrossen  
Und Demanten ungezählt  
Ueber sie gegossen.

Und so geht es durch den ganzen deutschen Dichterwald. Ueberall klingt und singt das Maienglied, lacht und lockt Frühlingseeligkeit. Das ist so. Und das war auch so schon das ganze Mittelalter hindurch, namentlich zu jener Zeit, da das deutsche Lied immer mehr Volkseigentum ward.

Der Mai will sich mit Gunsten,  
Mit Gunsten beweisen,

so werden die Tschechen, wenn sie ernstlich zu positiver gesetzgeberischer Arbeit bereit sind, ihre ganze Politik in diesem Sinne revidieren und den Gedanken aufgeben müssen, die Machtmittel des Staates in den Dienst ihrer nationalen Bestrebungen zu stellen.

## Politische Rundschau.

### Inland.

#### Reichsrat.

Am Dienstag wurde das Abgeordnetenhaus wieder eröffnet. Gestern wurde unter großem Kravall der Tschechischradikalen die Geschäftsordnungsänderung in erste Lesung gezogen. Die Tschechischradikalen sind, bevor sie zu diesem Antrage kamen, aus der Slawischen Union ausgetreten, weil sie sich dem Mehrheitsbeschlusse der Slawischen Union nicht fügen wollten, demzufolge der Zuweisung der Vorlage an den Ausschuss keine Hindernisse bereitet werden sollten. Es gelangten sodann noch jene Antragsteller, die dringende Bauangelegenheiten einiger Universitäten zum Gegenstande von Dringlichkeitsanträgen gemacht hatten, zum Worte. Am Schlusse der Sitzung beantworteten der Ministerpräsident und der Unterrichtsminister Anfragen.

#### Die Sprachenfrage in Böhmen.

Die angeblichen Verhandlungen über die Sprachenfrage in Böhmen, die gestern von der „Neuen Freien Presse“ in bekannter Sensationshascherei aufgebraucht wurden, beschränken sich, wie die Prager „Union“ meldet, darauf, daß der Vizepräsident des Herrenhauses, Fürst Fürstenberg, in letzter Zeit einige Parlamentarier zu sich geladen und mit ihnen ganz verbindlich die politische Situation besprochen hat.

#### Sozialdemokraten und Bosnische Okkupation.

Die in Berlin erscheinenden „Sozialistischen Monatshefte“ bringen in ihrer Nummer vom 21. April d. J. einen übersichtlichen Artikel: Die Neuformung des Balkans. Dessen Verfasser, Janko Sakajow, gelangt zu folgendem Urteil: „Unter allen diesen Richtungen zeigt die deutsch-österreichische Politik eine Stetigkeit, die ihre Wirkung nicht verfehlen wird. Allen feindlichen diplomatischen Künsten zum Trotz wirkt sie unaufällig, unüberwindlich, mit der Notwendigkeit eines Naturprozesses.“ So urteilt also ein guter Sozialdemokrat, aber zugleich ein Kenner des Balkans über diejenige Politik, welche die Herren Genossen in Oesterreich das bosnische Abenteuer, die Großmannsucht des Grafen Aehrenthal usw. zu bezeichnen pflegen.

Brüß ich an aller Vögelein Gefang,  
Der Sommer kömmt vor nicht gar lang  
Hört ich Fran Nachtigall singen,  
Sie sang recht wie ein Saitenspiel:  
„Der Mai bald will  
Den lichten Sommer bringen  
Und zwingen  
Die Jungfräulein  
Zu Springen und Singen!“

Das Mittelalter kennt überhaupt eine reiche Anzahl von Mailiedern. Des „Knaben Wunderhorn“ enthält manche Perle dieser Art, die heute noch verdient, mehr, als es in Wirklichkeit der Fall ist, bekannt zu sein. Wir aber wollen das Unbekannte, das zu unserem Thema gehört, nicht verschleiern, sondern hervorheben, und deshalb mit einer Strophe eines der schönsten mittelalterlichen Mailieder unsere Betrachtung beschließen:

Im Maien, im Maien ist's lieblich und schön,  
Da finden sich viel Kurzweil und Wonn;  
Fran Nachtigall singet,  
Die Lerche sich schwinget,  
Ueber Berg und über Tal.  
Im Maien, im Maien, da freut man sich,  
Da singt man, da springt man, da ist man fröhlich,  
Da kommet so manches  
Liebchen zusammen;  
Ade, in Gottes Namen!  
Im Maien, im Maien!

Nun bricht aus allen Zweigen  
Das maienfrische Grün,  
Die ersten Lerchen steigen,  
Die ersten Weilchen blüh'n.  
Und golden liegen Tal und Hüh'n:  
O Welt, wie bist du wunderschön  
Im Maien!

Es klingt und singt in allen diesen Strophen, die je mehr oder weniger so tief ins Volk hineingedrungen sind, daß sie vom eigentlichen Volkslied, dem sie so sehr ähneln, kaum mehr noch unterschieden werden können. Daß dem so ist, dazu hat unsere Volksschule sehr viel beigetragen.

Die Sonne hat ihren goldenen Schein  
Ueber die Welt gegossen;  
Maiglöckchen duften am Wiesenrain,  
Waldlilien und Weilchen sprossen.

Doch die Dichter begnügen sich nicht damit allein. Was der eine verabsäumt, das holt der andere nach. Und so werden diese Maigedichte selbst gewissermaßen zu einem riesigen, bunten Frühling Blumenstrauß, wie ihn löstlicher wohl keine andere Nation ihr eigen nennt. Immer wieder aber ist es

# Die Südmärk.

Blätter zur Unterhaltung und Belehrung für Haus und Familie.

Sonntagsbeilage der „Deutschen Wacht“ in Eist.

Br. 19

„Die Südmärk“ erscheint jeden Sonntag als unentgeltliche Beilage für die Leser der „Deutschen Wacht“. — Einzeln ist „Die Südmärk“ nicht käuflich.

1910

## Frau Zoes Rache.

Roman von Heath Hooken. — Einzige autorisierte Bearbeitung von Hans von Wenzel.

7. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten)

### 11. Kapitel.

Am anderen Morgen um acht Uhr trat Hutson in das Schlafzimmer seines Herrn, zog die Fenstervorhänge zurück und legte ein Duzend Briefe und Zeitungen auf den Nachttisch. Die Sonne schien in den Raum hinein und Fred Milner war es, als hätte sie nie zuvor so herrlich geleuchtet. Er hatte genau sechs Stunden ununterbrochen und traumlos geschlafen. Nun fühlte er sich wie neugeboren. Die Schwere, die auf ihm gelagert hatte, war verschwunden. Die Sonne hatte den Schrecken der Nacht verjagt. Er lebte wieder auf.

Hutton bemerkte freudig die Veränderung seines Herrn.

„Du kannst mir gleich mein Bad fertig machen!“ sagte Milner, während er eine Tasse Tee trank. „In einer halben Stunde werde ich zum Frühstück erscheinen. Ich fühle mich höllisch wohl heute.“ Es lag etwas Uebermütiges in seiner Stimme.

Der Diener ging lächelnd hinaus. Gott sei Dank, die Wolken, die gestern auf seines Herrn Stirn gelagert hatten, schienen verschwunden. Er hörte ihn ein lustiges Lied pfeifen, und unwillkürlich sumimte er leise mit.

Der Maler war wieder ganz der Alte. Er sah die Briefe durch und erkannte sogar auf ein Kuvert ohne Besorgnis die Handschrift Zoes. Er öffnete den Brief. Ein Scheck fiel heraus. Die beigelegten Worte lauteten:

„Lieber Herr Milner! Ich sende Ihnen die Einlage. Verwenden Sie es, wie es Ihnen am besten erscheint, und begleichen Sie Ihre Schulden, wie und wann es Ihnen beliebt. Ich bereue aufrichtig, was ich heute nachmittag sagte. Ich war von Sinnen. Bitte, verzeihen Sie mir! Natürlich fällt die unsinnige Bedingung fort. Der Scheck ist girtelt, es ist also alles in Ordnung. Das Geld wird jederzeit für meine Rechnung ausgezahlt werden. Mit den besten Grüßen

Ihre ergebene Diana Brooke.“

„Donnerwetter!“ rief Milner wie betäubt, als er Godfrey Brookes Scheck über zehntausend Pfund zugunsten seiner Frau in Händen hielt.

Seine Finger spielten nervös mit dem Papier.

Zehntausend Pfund! Soviel Geld hatte er noch nie zu seiner Verfügung gehabt. Es war ein Vermögen! Und Brookes Unterschrift!

Allerhand sonderbare Gedanken wirbelten ihm bunt durch den Kopf. Wie Zoe wohl den Scheck von ihm erlangt, was sie ihm wohl vorgerebet haben mochte, um eine so ungeheure Summe zu erhalten! Dann wunderte er sich auch, daß Brooke seiner Frau soviel Geld überlassen konnte! Ein- oder zweihundert Pfund wären schon generös gewesen, aber Tausende?

Mit leichtem Lächeln las er Zoes Brief Wort für Wort noch einmal durch. Dann steckte er ihn mit dem Scheck wieder ins Kuvert. Er hatte die Absicht, das Papier sofort zurückzulenden. Er hätte vor Freude jubeln können, daß er Brookes Geld nicht anzurühren brauchte, um Brookes Frau zu retten. Mit Genugtuung bemerkte er, daß Zoe sich „Diana Brooke“ unterzeichnet hatte. Sie war also vorsichtig. Das sagte ihm auch der diskrete Ton ihres Briefes und die Anrede: „Lieber Herr Milner“. Dies kam ihm zwar etwas ungewohnt vor, zumal wenn er an die leidenschaftlichen Worte ihres letzten Briefes dachte, aber er war ganz damit einverstanden.

Er legte den Brief beiseite und sah weiter die Post durch. Ein paar Rechnungen, zwei oder drei Einladungen, Billets, Zirkulare und schließlich ein Brief von den Herren Levereidge und Maberley Neugierig öffnete er ihn und las:

„Lieber Herr Milner! Bezugnehmend auf unser Gespräch vom heutigen Tage“ — der Brief war mit der Schreibmaschine geschrieben und von Mr. Levereidge unterzeichnet — „mache ich Ihnen den Vorschlag, Sie morgen früh 8 Uhr wegen der Antwort aufzusuchen. Wir sind bereit, Ihnen in jeder Weise entgegenzukommen; doch muß die Ausstellung auf alle Fälle morgen zur gewöhnlichen Zeit geöffnet werden, wenn Sie auf unser Gebot nicht eingehen sollten.“

Ihr ergebener

J. Levereidge.“

Milner lachte, als er den Brief las. Levereidge sollte nur kommen! Was schadete das jetzt? Später — wenn er erst Wind von der Sache hatte, dann würde ja freilich der Teufel los sein. Aber der Maler sah die Kritik mit Gleichmut entgegen. Er war darauf gefaßt, Gott weiß was zu bezahlen, und hatte jetzt alles hingegeben.

Er schwelgte im Genuße von Schinken und Eiern, als Mister Levereidge gemeldet wurde.

„Guten Morgen, Milner. Ich dachte gar nicht, daß Sie schon so früh auf sind. Wie geht es Ihnen?“

„Großartig!“ erwiderte Milner mit vollem Munde. „Bitte, sehen Sie sich doch. Haben Sie schon gefrühstückt?“

„Vor einer Stunde. Bin auch schon in der Galerie gewesen.“

Milner flügte.

„So?“ sagte er dumpf und blickte den Kunsthändler etwas furchtsam an. Aber in Mister Levereidges sanftem Lächeln lag nichts als Liebendwürdigkeit, verbunden mit etwas Handelsfinn. Er hatte also wohl die „Circe“ noch nicht gesehen. Die Ueberraschung stand ihm noch bevor.

„Essen Sie ruhig weiter, lieber Freund,“ sagte Levereidge und nahm sich einen Stuhl. „Ich habe keine große Eile. Es ist erst halb durch, bis neun haben Sie Zeit.“

„Bitte, das können wir gleich erledigen!“ unterbrach ihn Milner. „Ich wollte Ihnen gerade telegraphieren, da bekam ich Ihren Brief.“

„Ah! Sie willigen also ein?“ Levereidges Augen glänzten listig.

„Nein!“ sagte Milner kopfschüttelnd. „Das tue ich nicht. Die Sache ist für mich abgetan.“

„Sie meinen . . .“

„Das Sie die Ausstellung heute getrost öffnen können. Versuchen Sie einen anderen zu finden, der Ihnen fünfzehntausend Pfund für die „Circe“ gibt. Ich kann es nicht. Es tut mir leid, daß ich Sie vergeblich bemüht habe. Sagen Sie mir, was Sie an Einnahmen durch das gestrige Schließen der Ausstellung verloren haben.“

Mister Levereidge sah ganz betroffen da. Er war anscheinend sehr enttäuscht.

„Wenn es wegen des Preises sein sollte,“ brachte er umständlich hervor, „so könnte ja die Summe, die ich nannte, wegen der außergewöhnlichen Umstände des Falles, weil Sie mein persönlicher Freund sind und es, wie es mir scheint, mehr oder weniger eine persönliche Angelegenheit ist — ich meine — die Summe könnte vielleicht um eine Kleinigkeit reduziert werden. Was meinen Sie?“

Milner schüttelte lächelnd den Kopf.

„Unmöglich!“

„Und die Art der Bezahlung,“ fuhr Levereidge eifrig fort, wobei man ihm anmerkte, daß er die „Circe“ gern weit unter dem gestellten Preis verkauft hätte, „könnten wir natürlich ganz nach Ihrem Belieben ordnen. Ich habe mir die Sache gestern noch mal überlegt. Wenn Sie noch darauf bestehen, will ich es machen — sagen wir zu . . .“

„Durchaus nicht nötig!“ fiel ihm der Künstler ins Wort. „Es ist schon alles erledigt. Ihre Aussichten auf ein gutes Geschäft haben Sie seit gestern verloren. Heute liegt die Sache anders. Ich werde eben noch eine „Circe“ malen. Uebrigens, Levereidge, ich muß meine Preise erhöhen. Mein nächstes Bild bekommen Sie nicht mehr für tausend Pfund.“

„Was soll das heißen?“ fragte Levereidge mißtrauisch, mit verhaltener Wut. Er fühlte, daß er genarrt worden war und noch mehr, daß er sich ein brillantes Geschäft hatte entgehen lassen.

„Das bedeutet, daß ich gestern das Bild sehnlich zu kaufen wünschte und dafür gern das Doppelte gegeben hätte, was Sie mir gaben, daß sich aber heute die Verhältnisse total geändert haben.“

„Wollen Sie Ihr Angebot von gestern aufrecht er halten?“ fragte Levereidge, wenig diplomatisch.

„Zweitausend?“

„Ja.“

Milner schüttelte den Kopf, obgleich ihm einfiel, daß die Angelegenheit doch vielleicht das Opfer wert wäre. Er fühlte zwar, daß er das Bild durchaus nicht verborgen hatte, trotzdem war es nicht mehr die „Circe“ in ihrer ursprünglichen Form.

Sobald Levereidge, das Publikum und die Kritiker dies entdecken würden, war der Skandal fertig. Man würde in den Zeitungen darüber schreiben, tausend alberne Fragen aufwerfen, Levereidge würde sich an seinen Rechtsanwalt wenden und wahrscheinlich auch an die Polizei. Er, Milner, wollte ihn ja gern entschädigen, indem er ihm kostenlos ein neues Bild malte. Doch wie seine Handlung vor dem Gesetz aussah, das war ihm im Augenblick noch nicht recht klar. Eins nur wußte er — und das war für ihn zurzeit die Hauptsache: daß diese „Circe“ nicht mehr Zoe war! Trotz alledem wäre es am Ende klug gewesen, das Bild zu kaufen. Er könnte dadurch einen Skandal verhüten und jede Möglichkeit, die Wahrheit ans Licht zu bringen, im Keime ersticken.

Aus diesen Erwägungen heraus sagte Milner plötzlich:

„Hören Sie, Levereidge, ich will bei meinem Angebot bleiben. Ich wiederhole es: Zweitausend.“ Die plötzliche Erinnerung an die Reproduktionen des Originals der „Circe“, die schon in Arbeit sein mußten, gab seiner Stimme etwas Einbringliches, das Levereidge sogleich heraushörte und sich zu Ruhe machte.

„Ah, Sie wollen also wirklich? hm — das ist ja unendlich gütig von Ihnen!“

„Und Sie wollen es nicht?“

„Nein. Lieber lasse ich mich hängen! Oh — das sind Sie an den Falschen geraten, verehrter Freund. Mit Isaac Levereidge können Sie solch Spiel nicht treiben. Leben Sie wohl!“

Er erhob sich und ging brüst hin aus. Dabei warf er die Tür zu, festig, als wäre er in voller Wut.

Im nächsten Augenblick war Milner allein . . .

Auf der Straße rief Mister Levereidge einen Hansom und fuhr nach der Bond Street Galerie. „Da sind sicher mehr als zweitausend zu bekommen,“ sagte er sich, „oder ich lasse mich fressen. Nur den Namen des Originals der „Circe“ mußte man wissen! Na . . . ich werde ein bißchen aufpassen.“ . . .

Als Mister Hancock eine halbe Stunde später zum Staubwischen den Saal betrat, in dem die „Circe“ ausgestellt war, erschrak er furchtbar. Der Besitzer der Galerie saß zusammengesunken in einem Stuhl vor dem Bilde. Seine Augen waren starr darauf gerichtet. Als und zu stieß er unartikulierte Laute hervor. Er schien die Anwesenheit des Aufsehers, der sich ihm respektvoll näherte, gar nicht bemerken.

Mister Hancock erhob sich langsam. Allmählich kam ihm der Gedanke, sein Chef sei durch den Anblick des Bildes überwältigt und deshalb wagte er es, dem Entzückten über Milners „Circe“ auch seinerseits Ausdruck zu geben:

„Ist es nicht wundervoll Sir? Wenn man sich vorstellt, daß das alles mit der Hand gemacht ist. Es ist wirklich phänomenal! Nicht wahr?“

Levereidge sprang auf. Er war puterroth vor Wut und ergriff Hancock beim Arm.

„Sehen Sie sich das Bild an, Mensch!“ brüllte er. „Ich . . . ich sehe es ja!“ stotterte Mister Hancock ängstlich, „Ist es denn nicht großartig?“

„Bemerkten Sie nichts?“ fragte Leveredge fassungslos. „Sehen Sie genau hin und sagen Sie mir, was Sie sehen. Bin ich den toll?“

Hancock riß die Augen weit auf und legte den Kopf auf eine Seite. Er zitterte innerlich vor Furcht und blickte mehr auf den Rahmen, den er noch nicht abgestaubt hatte, als auf Milners Meisterwerk.

„Können Sie nicht reden, Sie Idiot?“ schrie ihn Leveredge an. „Was sehen Sie?“

„Ich . . . ich sagte ja schon, Herr,“ stotterte Hancock unsicher, „daß es herrlich ist — einfach herrlich. Sehen Sie nur, dieses kleine, niedliche Schwein in der Ecke! Wie es leibt und lebt — wahrhaftig!“

„Zum Teufel, Mann, sehen Sie doch mal das Gesicht der Frau an! Was ist damit geschehen? Können Sie das nicht sehen — oder — oder bin ich — —“

„Ich weiß nicht, was Sie meinen, Sir,“ erwiderte der Beamte und wandte sich mit konsterniertem Blick von der „Circe“ zu Mister Leveredge.

Aber der stieß ihn beiseite, lief in sein Bureau und goß ein großes Glas Brandy herunter, um seine Nerven zu beruhigen.

Ein Schreiber trat ein.

„Smithson,“ sagte Leveredge lebhaft, „sehen Sie sich doch gleich mal die „Circe“ an und sagen Sie mir, ob Sie irgend etwas daran bemerken!“

Smithson war etwas bestürzt über den Auftrag, gehorchte aber schnell. Er hatte das Bild oft gesehen. Ein Blick darauf genügte ihm, zu bemerken, daß etwas nicht in Ordnung war. Das Gemälde sah verändert aus. Er blickte überrascht längere Zeit hin. Der Kopf der „Circe“ — Was war geschehen? Es war nicht mehr daselbe Gesicht. — Es war zwar immer noch ein schönes Gesicht, aber doch ein anderes. Das stand fest.

Er kehrte in das Bureau zurück. Der Bilderhändler versuchte sich gerade mit zitternder Hand eine Zigarre anzustechen.

„Nun, Smithson?“

„Entweder bin ich toll, Sir, oder . . . oder es ist ein anderes Bild.“

Leveredge atmete auf. Er blickte den Menschen erleichtert an.

„Senden Sie gleich ein Telegramm an Mister Milner. Er soll sofort hierher kommen.“

Dann ging er zurück in den „Circe“-Saal.

## 12. Kapitel.

Milner beendete sein Frühstück mit ziemlichem Gemütsruße. Er erkannte die drohende Gefahr noch nicht in vollem Umfang, aber er empfand ein befriedigtes Gefühl über den Erfolg seiner Unterredung mit Leveredge. Seine Natur verlangte nach Ungewöhnlichem, nach Romantischem, Bizarrerem und die heutige Auseinandersetzung mit dem Bilderhändler hatte seinen Wünschen entsprochen. Ueberdies freute er sich, daß Leveredge diesmal nicht Herr der Situation geblieben war. Mit stolischer Ruhe und philosophischem Gleichmut dachte er daran, was der würdige Kunsthändler dazu sagen würde, daß sich jemand an seiner

kostbaren „Circe“ zu schaffen gemacht hatte. Entdecken mußte er es ja sehr bald.

Vom rein künstlerischen Standpunkt aus war es — nach Milners Meinung — ein strittiger Punkt, ob er das Bild tatsächlich verbessert hatte oder nicht. Jedenfalls war die „Circe“ durch seinen Eingriff weder verstümmelt noch verdorben worden. Das Bild blieb immer noch ein Meisterwerk. Der Künstler in ihm hatte bei der Arbeit in der vergangenen Nacht eine Inspiration gehabt. Eine unsichtbare Macht hatte seinen Pinsel geführt.

Nur so war es zu erklären, daß er jede Spur einer Ähnlichkeit zwischen seiner „Circe“ und Mistress Brooke beseitigt und — obwohl die „Circe“ für ihn eine Verkörperung aller irdischen Lieblichkeit und Weibeschönheit dargestellt hatte, deren seine Fantasie fähig gewesen war — das Bild, zum mindesten vom künstlerischen Standpunkt aus, nicht verdorben hatte.

Diese nächtliche Arbeit war ein Gewaltakt erster Klasse. In zwei bis drei Stunden fieberhafter Arbeit hatte er eine neue „Circe“ entstehen lassen. Er hatte bei elektrischem Licht gemalt, unter dem Einfluß festiger Gemütsbewegung. Wie ein Riese hatte er um seiner selbst, um Brookes und nebenbei um Joes willen jedes persönliche Empfinden aus seiner Seele gerissen und hatte nur als Künstler geschaffen. Jetzt stimmte es ihn fröhlich, daß seine Künstlernatur den Sieg davongetragen hatte, den Sieg über die ungeheuren Schwierigkeiten, die er vor sich hatte.

Vor ungefähr einem Jahre war Joe ihm begegnet und hatte Leidenschaft und Verwirrung in sein Leben gebracht. Bis dahin hatte er seine Bilder nach einem einfachen Modell gemalt, einem hübschen Mädchen mit lieblichen Gesichtszügen und kupferrotem Haar. Daß es schlechte Zähne hatte und eine ungebildete Sprache sprach, störte ihn nicht. Das Mädchen war jung, frisch und gehorsam. Es kannte sein Geschäft von der Mutter und Großmutter her.

Dieses Modell hieß Folly Martin. Follys Mutter hatte Leighton und Willis und Franz von Stuck gefessen. Ihrer Großmutter Bild war in den Galerien eines halben Duzends europäischer Kunststätten zu sehen.

Der wirkliche Name des Mädchens war Eliza Mary Martin. Sie wohnte mit ihrer Mutter in Chelsea und war von unantastbarem Ruf. Nur mit Erlaubnis dieser Mutter sah sie ersten Künstlern, zu denen auch Fred Milner gehörte. Bei den Malern war sie unter dem Namen Folly bekannt, den ihr die Studenten von Südkensington gegeben hatten. Sie behielt diesen Spitznamen auch in Paris und in München, wo sie ebenfalls eine Zeitlang gelebt hatte.

Milner kannte das Gesicht des Mädchens in- und auswendig. Er hatte ihre Züge, nur ein wenig verändert, seiner „Circe“ aufgemalt. Er lächelte bei den Gedanken an den Aerger des Kunsthändlers. Sein Lächeln erstarrte aber, als die Sache plötzlich einen ernstern Charakter annahm.

Milner schrieb zwei bis drei Briefe und ging aus, ohne ein besonderes Ziel zu haben. In der bestimmten Hoffnung, Eva Warren zu treffen, einer Hoffnung, die allerdings auch ein gewisses Bangen in sich barg. Der kurze Spaziergang tat ihm wohl und erhöhte seine gute Laune.

(Fortsetzung folgt.)

# Belehrendes, Praktisches, Weiteres etc.

## Charade.

Herr Schulz hat ein Engro-Geschäft  
Und handelt mit Metallen.  
Da kiest er, daß das Erste ist  
Gar stark im Preis gefallen.  
Er ruft dem Zweiten, schreibt dann mit  
Dem Ganzen ein paar Worte,  
Denn telegraphisch gleich bestellt  
Er Erstes, bester Sorte.

Auflösung:  
Bleistift.

## Wechsel-Rätsel.

Großvater, wenn ich ferne steh',  
Ruft mich herbei: „Mein Lieber E—!“  
Zu Vaters Bruder sag' ich so,  
Schreib ich an ihn: „Mein Lieber O—!“

Auflösung:  
Enkel und Onkel.

## Praktische Mitteilungen.

Um Teppiche zu säubern streut man eine Mischung von Kochsalz und Weizenkleie darüber, reibt tüchtig die ganze Fläche und bürstet dann ab. Der Teppich wird danach sauber und farbenfrisch.

Parfett muß mit guter Bürste stets nach dem Strich des Holzes aufgebürstet werden. Ist es fleckig, so zieht man es erst durch Schruppen mit Stahlspänen ab, wachst es dann mit gutem Parfettwachs über und bürstet es auf.

Das Rohrgeflecht bei Stühlen wird wieder straff und fest, wenn man den Stuhl stürzt, das Rohrgeflecht mit ganz heißem Wasser mittels eines Schwammes recht gründlich anseuchtet und abwäscht, so daß sich das Rohrgeflecht tüchtig mit Wasser ansaugen kann. Hierauf stellt man den Stuhl in die freie Luft, oder noch besser in die scharfe Zugluft, und läßt ihn trocknen. Der Erfolg wird ein vollkommen zufriedenstellender sein.

Als ein wirksames Mittel gegen Holzwurm ist Essigessenz erkannt worden. Man tränkt den vom Wurme befallenen Gegenstand ein oder

mehreremal mittels eines geeigneten Pinsels mit der scharfen Flüssigkeit derart, daß sie in alle Wurmlöcher fließt und in das umgebende Holz eindringt. Verbietet die Beschaffenheit des Gegenstandes die Behandlung mit dem Pinsel, so kann man die Essenz auch mit einer gewöhnlichen Gummiballspritze in die Wurmlöcher einspritzen.

Bezüglich des Hühnerfutters empfiehlt es sich, stets gemischtes Futter zu verabreichen; morgens Weichfutter und mittags und abends Getreide. Das Weichfutter besteht in Weizkleie und gekochten Kartoffeln, mit Wasser angerührt, jedoch nicht zu naß. Diesem Weichfutter können mit gutem Erfolg Fleischfüttermehl und Malzkeime zugesetzt werden.

Die Aufzucht der Jungente ist viel leichter und sicherer wie beim Küken. Erstere verlangt weder eine intensive, wochenlang gleichbleibende Wärme, noch übergroße Vorsicht in der Verabreichung des Futters. Jede Nahrung ist ihr recht, alles vertilgt sie mit gleichem Appetit, hingegen übt bei den Küken auch die kleinste Unregelmäßigkeit einen schädigenden Einfluß auf die Entwicklung des Organismus aus.

Maftung der Schweine. Um die Maftung der Schweine rasch und mit möglichstem Vorteile zu betreiben, müssen die täglichen Futterzeiten vermehrt werden, bergestellt, daß man mindestens viermal, besser fünfmal in regelmäßigen Zwischenräumen füttert. Regelmäßigkeit im Füttern, Reinlichkeit, gute Zubereitung der Futtermittel, Vorsicht, daß nicht zuviel Futter auf einmal gegeben wird, verhüten am sichersten das so schädliche Ueberfressen der Mastschweine.

Zur Luftverbesserung im Pferdestalle trägt die Torfstreu ihr Teil bei. Wie ein Versuch gezeigt hat, war der Ammoniakgehalt der Luft in einem Stalle, in welchem Strohstreu angewandt wurde, nach dem 6. Tage ein ebenso hoher, als bei Anwendung von Torfstreu nach dem 15. Tage.

## Weiteres.

Wirksam. A. „Wie sind Sie denn bloß durch die Menschenmenge hindurch gekommen? Ich mußte eine halbe Stunde warten!“ — B.: „Ich habe die Zigarre geraucht, die Sie mir gestern verehrt haben, da wich mir jeder aus!“

Pflichtigetreu. „Und wie geht es Ihrem Gatten, dem Herrn Professor, gnädige Frau?“ — „Ach, Gott, mit dem wird's immer schlimmer. Heute früh hat er an einer Anschlagläule auf einem Theaterzettel einen orthographischen Fehler entdeckt und nun läuft er in der ganzen Stadt herum, um ihn zu verbessern.“

Idyll aus Großvaters Zeit. Hauptmann: „Kreuzdonnerwetter, Kanonier Huber, was tut der Tambour da auf der Kanon', was soll der Feind denken!“ — Kanonier Huber: „Wer habn ihn halt 'aufgesetzt, weil d' Munition zu End' 'gangen is — er soll mit seiner Trommel a Schnellfeuer markier'n!“

Von der Schmiere. Direktor: „Sonntag haben wir den „Fliegenden Holländer!“ — Kollege: „Was, Sie führen Wagner auf?“ — Direktor: „Ja, aber nur in Prosa, die störende Musik lassen wir weg!“

Schlagfertig. „Ich weiß nicht, Teiger“, sagt der Herr Pfarrer zum Bäckermeister im Orte, „Euer Brot ist recht miserabel; wenn ich ein gutes haben wil, muß ich immer in die Stadt schiden.“ — „Dorthin muß ich auch gehen,“ erwiderte schlagfertig der Bäcker, „wenn ich eine gute — Predigt hören wil!“

Der Pedant. Ein Botenjunge mit einer Menge Pakete klopfte an die Hintertür und wollte in die Küche hinein. „Junge“, sagte die Hausfrau, „sind deine Füße auch sauber?“ — „Jawohl“, erwiderte er, „nur meine Stiebel sind dreckig!“

Großartig. „Also, das ist der Polizeihund Greif? Ist er denn tüchtig?“ — „Na ob; ich sage Ihnen, der frisst kein Stück Wurst, wenn es nicht in einem Steckbrief eingewickelt ist!“

**Der allslawische Kongress in Sofia.**

In der gestern in Wien abgehaltenen Sitzung des Prager Exekutivkomitees wurde von polnischer Seite erklärt, daß die Polen gegenwärtig keine bindende Zusage geben können, ob sie an dem zweiten allslawischen Kongresse teilnehmen werden oder nicht. Zu diesem Zwecke wurden die Verhandlungen eingeleitet, in welchen die von den Polen gestellten Forderungen die Grundlage bildeten. Nach den Äußerungen der Delegierten ließe sich daraus schließen, daß, wenn den polnischen Wünschen Rechnung getragen wird, auch die Polen sich am Kongresse beteiligen werden. — Gleichzeitig mit diesem Kongresse der slawischen Parlamentarier sollen in Sofia auch Kongresse der slawischen Journalisten, Ärzte und Sokolisten tagen.

**England.**

„Daily Telegraph“ kündigt wichtige Veränderungen in der Disposition über die englischen Kriegsschiffe im Mittelmeere und im fernen Osten an. Die Schlachtschiffe „Lord Nelson“ und „Agamemnon“, die gegenwärtig der Heimatflotte angehören, sollen wegen der jüngst erfolgten Vermehrung der Streikräfte dieses Geschwaders nach dem Mittelmeere entsendet werden, um die Schlachtschiffe „Swiftsure“ und „Triumph“ zu ersetzen, die nach dem fernen Osten entsendet werden sollen.

**Der Aufstand in Albanien.**

Nach der offiziellen Verlustliste des Kriegsministeriums wurden bei den Kämpfen am 30. v., die mit der Besetzung von Ratschanik endeten, 3 Offiziere und 24 Soldaten getötet, 5 Offiziere und 89 Soldaten verwundet. Die Rebellen hatten 500 Tote. Unter diesen befindet sich der Führer Zdrif Sefer. Am 23. April verloren die Rebellen im Kampfe beim Passe Tschernalievo 250 Tote und am 1. Mai im Kampfe bei Nitovische östlich von Ratschanik 50 Tote, während auf seiten der Truppen 2 Soldaten leicht verletzt wurden. Unter den Gefallenen befinden sich auch einige albanische Führer. Offiziell wird dementiert, daß mehrere albanische Dörfer niedergebrannt worden seien. — Sicheren Nachrichten zufolge griffen die Albanesen in der Nähe von Gilan einen Munitionszug aus dem Hinterhalte an. Hierbei seien sechs Soldaten getötet und sechzehn verwundet worden; 120 Soldaten seien entwaffnet und sodann entlassen worden. 48 Kisten Patronen seien den Albanesen in die Hände gefallen. — Es verlautet, daß Djakova sich in den Händen der Revolutionäre befinde. Angeblich werden Rauchwolken über der Stadt aufsteigen gesehen. Zu Prizrend werde die Eventualität einer Invasion von Djakova aus befürchtet. Die Straße Berisovic—Prizrend ist durch Militär abgesperrt.

**Aus Stadt und Land.**

**Trauung.** Heute um 11 Uhr vormittag wurde in der Pfarrkirche zu Petrowitsch bei Cilli Fräulein Mina Stehlik, Tochter des Oberrevidenten der Südbahn Herrn Johann und der Frau Antonie Stehlik, mit dem k. k. Steuerkontrollor Herrn Johann Wodlak aus St. Leonhard in W. B. getraut.

**Evangelische Gemeinde.** Morgen, Sonntag, findet in der Christuskirche um 10 Uhr vormittags ein öffentlicher Gottesdienst statt.

**Der Südsteirische deutsche Lehrverein in Cilli** hat in seiner am 5. d. M. im Deutschen Hause in Cilli unter der Leitung des Obmannes Herrn Ferdinand Porsche abgehaltenen Hauptversammlung einstimmig beschlossen, den für das deutsche Schulwesen hoch verdienten Herrn Dr. Gustav Delpin, Rechtsanwalt in Friedau, zu seinem Ehrenmitgliede zu ernennen. Dr. Delpin ist das erste Ehrenmitglied des jungen, kräftig aufstrebenden Vereines. Die Versammlung nahm Stellung zur beantragten Aenderung des Schulaufsichtsgesetzes und sprach sich einstimmig dagegen aus: 1. Daß der Ortsschulaufseher wieder als Aufsichtsorgan für die Schulen außerhalb der Städte mit eigenem Statut erscheine und noch dazu als fachkundig bezeichnet werde, die Lehr- und Erziehungsmethode in der Schule zu beaufsichtigen. 2. Daß die Fachmänner (Vertreter) im Lehramte, die von der Lehrerschaft in den Bezirksschulrat entsendet werden, wieder der Bestätigung der Landesschulbehörde bedürfen. 3. Daß trotz der geplanten, bedeutenden Vermehrung der Nicht-Schulmänner im Landesschulrate wieder nur 2 Landes Schulinspektoren, statt aller Landes Schulinspektoren und wieder nur 2 Mitglieder des Lehr-

amtes, statt deren 4 (und zwar 1 Mittelschul-, 1 Bürger- und 2 Volksschullehrer) in demselben Platz finden. Auch wurde beschlossen, die Leitung des Verbandes der Lehrer und Lehrerinnen in Steiermark zu ersuchen, mit aller Entschiedenheit dahin zu wirken, daß der Antrag auf Einsetzung der Gehaltsgelegenquete unbedingt bei der nächsten Tagung des Landtages auf die Tagesordnung gesetzt und deren Beschlüsse in der gleichen Tagung auch durchgeführt werden, da eine Verschleppung der Notstandsangelegenheit die Lehrerschaft hart treffen würde. Die Versammlung beschloß weiter, dem hochverdienten Obmann des Deutschen Schulvereines Herrn Dr. Groß in Wien anlässlich seiner 25jährigen segensreichen Tätigkeit im Deutschen Schulvereine in Form einer Drahtnachricht herzlichst zu beglückwünschen.

**Ehrung.** Gestern wurde dem k. k. Gerichtsoffizial Herrn Adalbert Kopatsch in Cilli eine wohlverdiente Ehrung zuteil. Eine Abordnung der Gefangenaufseher und Gerichtsdiener überreichte ihm eine kunstvoll ausgeführte Urkunde, in welcher ihm der Dank für seine korrekte, pflichteifrige und doch ungemein humane und entgegenkommende 10jährige Amtsführung als Kerkermeister des Gefangenhauses des hiesigen Kreisgerichtes ausgesprochen wurde.

**Cillier Musikverein.** Dienstag den 10. Mai nachmittags um 2 Uhr findet im kleinen Konzertsale des Deutschen Hauses ein Schülerabend der Musikschule statt. Eintritt frei. Die Vortragsordnungen liegen im Konzertsale auf.

**Garten-Eröffnung.** In der Delikatessenhaltung des Herrn Franz Dirnberger wurde der geräumige Sitzgarten eröffnet. Mit bedeutendem Kostenaufwande ist dieser schattige Garten vollkommen neu eingerichtet worden, und es hat Herr Dirnberger dadurch einem allgemeinen Bedürfnisse entsprochen.

**Frühlingsliedertafel des Männergesangvereines „Liederkrantz“.** Daß ein Verein mit wenig Stimmitteln derart Vollenbetes zu bieten vermochte, wie es seitens des „Liederkrantz“ anlässlich der am 5. d. stattgehabten Liedertafel der Fall war, hat den Schreiber dieser Zeilen, der vielfach Gelegenheit hatte, gute und mittelmäßige Darbietungen vieler Gesangvereine der Alpenländer zu erleben, zur vollsten Bewunderung hingerissen. Eine kleine Auslese aus den besten Chorwerken der Männergesangliteratur wurde hier von dem vortragenden Vereine mit feiner Empfindung, ausgezeichnete Sicherheit und verhältnismäßig spielender Ueberwindung sämtliche technische Schwierigkeiten dem gespannt lauschenden, zahlreich erschienenen Publikum zu Gehör gebracht, so daß der Erfolg des Abends ein voller, für Sangwart und Verein gleich ehrender genannt werden kann. Ed. Interberger, der längst schon als Mensch, wie als Komponist die Sympathien aller Kreise Cillis genießt, hatte dem Vereine ein Tonstück „Liederkrantzmarsch“ gewidmet, das von der trefflichen Musikvereinskapelle unter Kapellmeister Seiferts Leitung vorgetragen, stürmischen, nicht endenwollenden Beifall hervorrief. In Marschform bringt uns Interberger hier den Tonsatz zum Vereinsmotto (Grünes Steierland, frisch und frei, bleib dem deutschen Liede treu) in Verbindung mit unserem urheimatlichen Dachsteinliede, kontrapunktlich sehr schön durchgeführt und meisterhaft instrumentiert. Der ausgezeichnete Sangwart, Herr Gustav Fischer, stellte sich ebenfalls mit einer Widmung, dem nationalen Chöre „Wir bleiben deutsch“ ein, dessen überaus zündende Wirkung den jungen Lieddichter veranlassen möge, auf der einmal eingeschlagenen Bahn fortzuschreiten und uns noch öfters mit Kindern seiner Muse zu erfreuen. Den beiden Herren wurden seitens der Vereinsleitung Lorbeerkränzen mit schwarzrotgoldenen Bändern überreicht, ein Dank der Sänger, der vom Publikum mit frenetischem Jubel aufgenommen wurde. Es führte zu weit, wollte man über jeden einzelnen Chor sein Urteil abgeben; im Allgemeinen sei gesagt, daß jedes Lied wiederholt werden mußte, daß das „Hoamatlied“ der Gräfin Butler-Stubenberg derart innig und schön vorgetragen wurde, daß die Zuhörer ihre Nahrung nicht bemeistern konnten, daß weiters Angerer's „Mein Lied“, ein sehr schwieriger Chor, der stimmlich wie technisch die höchsten Anforderungen an die Sänger stellte, glänzend gesungen wurde und von den übrigen Darbietungen namentlich Döring's „Baldkönig“ durch seine frische und die vorzügliche Auffassung waidmännischer Herrlichkeit entzückte; alles in Allem ein Abend, zu dem der „Liederkrantz“, besonders aber sein Chormeister auf das Beste zu beglückwünschen ist.

**Gauturnfest in Cilli.** Wie wir bereits mitteilten, wird am 12. Juni l. J. ein Turnfestzug veranstaltet werden, der seinen Ausgang von der

Turnhalle nehmen wird. Der Festzug wird sich von dort aus durch die Herrengasse über den Hauptplatz durch die Grazerstraße, Ringstraße zum „Deutschen Hause“, von dort zum Rathaus bewegen, wo die Begrüßung durch den Bürgermeister der Stadt Cilli und die Ueberreichung der Fahnenbänder durch den Damenauschuß erfolgen wird. Von dort aus begeben sich die Turner auf die Festwiese, wo sohin das Schauturnen stattfindet. Es ist wohl selbstverständlich, daß die deutsche Bevölkerung die Festgäste bei ihrem Zuge durch die Stadt in herzlichster Weise begrüßen wird und geben wir den Weg, den der Festzug nehmen wird, deshalb schon heute bekannt, damit rechtzeitig für die Blumengrüße Vorsorge getroffen werden kann. Der für das Gauturnfest gewählte Preisauschuß hat sich an verschiedene deutsche Schriftsteller mit dem Ersuchen gewendet, für unsere am 11. Juni erscheinende Blattfolge Beiträge einzusenden zu wollen. Diesem Ersuchen ist bereits von verschiedenen Seiten in entgegenkommender Weise entsprochen worden und teilen wir bereits heute mit, daß Festsprüche von den Dichtern Felix Dahn, Ottokar Kernstock und Peter Kosegger eingelangt sind.

**Die Kärntner Turner für das Gauturnfest in Cilli.** Das letzte Blatt der Alpenturner-Zeitung enthält einen Aufruf des Wolfsberger Turnvereines, in welchem die kärntnerischen Turnvereine aufgefordert werden, sich an dem Fest in Cilli in Massen zu beteiligen, da es Ehrenpflicht jedes Turnvereines sei, mit einer möglichst großen Anzahl von Mitgliedern in Cilli vertreten zu sein. Der Aufruf, der insbesondere auch die völkische Bedeutung dieses Festes hervorhebt, zeigt für das große Interesse, das allenthalben für dieses Fest herrscht.

**Cillier Wäch- und Schließanstalt.** Wochenbericht: Im Laufe dieser Woche wurden von den Wächtern offen gefunden und gesperrt oder die Sperrung veranlaßt: 12 Haustore, 3 Einfahrtstore, 4 Gartentüren und 1 Schreibtische.

**Schulfest.** Ein sinniger Festtag wird am 13. Mai an den Anstalten des Deutschen Schulvereines begangen. An diesem Tage vor 30 Jahren wurde der Deutsche Schulverein gegründet und damit die Grundfeste geschaffen, für zahlreiche Schutzbauten an den Sprachgrenzen, deren segensvolles Wirken Zeugnis ablegt von den schönen Erfolgen deutscher Kulturarbeit. Die Leitung des Deutschen Schulvereines hat den Gründungstag des Vereines für die Vereinsanstalten als schulfreien Tag bestimmt und die Lehrer werden mit ihren Schülern allerorten eine würdige Gedenkfeier begehen, die naturgemäß getragen ist von der Dankbarkeit gegen das deutsche Volk, das in Betätigung edelster Opferwilligkeit in immer reicherm Maße die bedeutenden Mittel spendet, um das deutsche Schulwesen an den bedrohlichsten Punkten der Sprachgrenze immer noch mehr zu heben und zu festigen. Es kann einem nur leid tun, daß manche schlichte Schulfest, die am 13. Mai in den Schulräumen deutscher Anstalten auf kampfunkosten Gebiete begangen wird, nicht von solchen Volksgenossen mitangesehen werden kann, die der Schularbeit teilnahmslos ihre Unterstützung verweigern. Der heilige Ernst, die innige Dankbarkeit, welche Kleine und Große in dem Gedanken erfüllt, daß sie ohne das edle Werk des Deutschen Schulvereines ihre Muttersprache, ihre deutsche Bildung und Eigenart nicht zu wahren vermöchten, müßten so überzeugend wirken, daß jeder deutsche Volksgenosse, der ein menschliches Herz hat, sich gleichfalls bewogen fühlen müßte, nach seinen besten Kräften auch dazu beizutragen, daß der Deutsche Schulverein seine großen Aufgaben die ihm noch gestellt sind, zum Wohle des Deutschen Volkes erfüllen kann. Der Gründungstag des Deutschen Schulvereines wird — wie wir erfahren — in einer den örtlichen Verhältnissen angepaßten Form auch in jenen öffentlichen Sprachgrenzschulen gefeiert werden, die seinerzeit Schulvereinschulen waren oder aus den Mitteln des Vereines wesentliche Förderung erfahren haben.

**Ein slowenisch-kerikaler Schutzverein.** Aus Laibach wird gemeldet: Die slowenisch-kerikale Partei gründet unter der Führerschaft des Abg. Dr. Sustercic einen neuen Verein „Slowenska straza“ zum Schutze der Slowenen an der Grenze. Der Verein wird der Südmarch nachgebildet. Die gründende Versammlung findet am 11. ds. in Laibach statt. Steiermark vertritt der Abg. Dr. Korosec, Kärnten Dr. Brejc in Klagenfurt.

**Ein Stelldichein der Ostmarkdeutschen** ist stets die Hauptversammlung des Deutschen Schulvereines, die heuer zu Pfingsten in der schönen Hauptstadt der grünen Mark, dem Wohnsitz unseres volkstümlichen Heimatspoeten, abgehalten wird. Sie

bietet gute Gelegenheit zu einer genußreichen Fahrt nach Graz, die als Ausgangspunkt abwechslungsreicher Pfingstwanderungen gelten kann. Freunde und Gönner der deutschvölkischen Schularbeit im allgemeinen und Förderer des Deutschen Schulvereines im besonderen seien darauf aufmerksam gemacht, daß die Südbahn am Vorabende der Pfingstfeiertage eigene Sonderzüge nach Graz eingestellt hat. Abfahrt Wien 10 Uhr 50 Min. abend, Ankunft Graz 5 Uhr früh. Wer die Jubelfeier des 30jährigen Bestandes des Deutschen Schulvereines als eines der bedeutungsvollsten nationalen Feste der Deutschen in Oesterreich miterleben will, schene die Fahrtauslagen (9.60 K für die dritte Klasse, 14.76 K für die zweite Klasse ab Wien) nicht. Er wird frohe Stunden im Kreise völkisch Gesinnter verbringen können, umsomehr, als ein rühriger Festausschuß für eine besonders feierliche Festfolge Sorge getragen hat. (Die Vereinsleitung benützt den Zug der Samstag um 11.25 Uhr von Wien abgeht.)

**10.000 Kronen Spende einer Wiener Burschenschaft.** Eine der ältesten Burschenschaften Wiens, die „Libertas“, begeht am 8. d. die Jubelfeier ihres 100. Semesters. Sie hat dieses Fest mit einer einzig schönen nationalen Tat gekrönt, indem sie dem Deutschen Schulverein einen Betrag von 10.000 K widmete für „Deutsche Festungsbauten an der Sprachgrenze.“ Damit ist eines der glänzendsten Beispiele hingebungsvoller Opferwilligkeit an die Volksgemeinschaft gegeben und an die freudigen Empfindungen, welche die Rosenkranzgesellschaft schon bisher ausgelöst hat, reiht sich eine weitere, von nachhaltigster Wirkung. Heil der akademischen deutschen Jugend!

**Diebstähle im Marburger Hauptpostgebäude.** Aus Marburg wird berichtet: Schon seit einigen Jahren hindurch wurden den Postbediensteten aus dem Stiegenhause des Hauptpostgebäudes am Domplatz, in dem sie ihre Fahrräder aufbewahren, aus den Werkzeugschalen der Räder verschiedene Werkzeuge gestohlen, ohne daß es gelungen wäre, die Täter zu ermitteln. Der Wert der gestohlenen Werkzeuge hat bereits eine Höhe von 44 K erreicht. Mittwoch mittag, als ein Postbeamter den Dienst antrat, bemerkte er zwei Burschen, die aus dem Aufbewahrungsraume kamen, von denen der eine eine Luftpumpe und einen Schraubenschlüssel trug. Der 15jährige Handlanger Ludwig Sertschel aus Zellnitz a. D. konnte angehalten werden, während der 16jährige Handlanger Johann Senekowitsch, der sämtliche Diebstähle ausgeführt hatte, die Flucht ergriff. Senekowitsch verübte diese Diebstähle in der Mittagspause und verkaufte dann die gestohlenen Gegenstände.

**Ein Freund der Klöster.** Dieser Tage erschien ein 16jähriger Bursche namens Josef Michlo aus dem Bettauer Bezirke im Laibacher Franziskanerkloster beim Provinzial und erzählte, er sei aus dem Kloster in Mann nach Laibach geschickt worden. Der Provinzial ließ dem Burschen 6 K Reisegeld ausfolgen und schickte ihn ins Franziskanerkloster nach Görz. Da ihm indes nachträglich der Bursche verdächtig vorkam, erkundigte er sich drahllich in Mann und erfuhr, das der Junge von seinen Eltern entwichen war. Dies wurde sofort dem Kloster in Görz mitgeteilt, was zur Folge hatte, daß der Bursche bei dessen Ankunft abgewiesen wurde. Dienstag mittag ließ er sich in der Franziskanerkirche einsperren, wurde aber von dem Mesner auf dem Chore entdeckt und einem herbeigerufenen Sicherheitswachmann übergeben.

**Entschädigungsklage der Ordensschwester gegen den Elisabethinenkonvent.** Vor ungefähr zwei Jahren beschäftigte sich das Landesgericht, das Oberlandesgericht und der Oberste Gerichtshof mit einer Klage der Ordensschwester Bonaventura — deren bürgerlicher Name Therese Berger lautet — gegen den Elisabethinenkonvent auf Entschädigung, da sie im Elisabethinenkonvent derart behandelt und geplagt wurde, daß sie erkrankte und zu schwerer Arbeit unfähig wurde. In der ersten Instanz wurde der ausgetretenen Ordensschwester, die sich noch nach den Regeln des Ordens zu verhalten hat, eine Entschädigung von monatlich 60 K zugesprochen. Das Oberlandesgericht und der Oberste Gerichtshof entschieden aber, daß ihr keine Entschädigung zukomme. Da sich aber der Zustand der Schwester Bonaventura merklich verschlechterte, mußte sie sich einer Operation unterziehen. Weil sie arbeitsunfähig ist, brachte sie neuerdings beim Landesgerichte eine Klage gegen den Elisabethinenkonvent ein, über die das Landesgericht nächstens zu entscheiden haben wird.

**Tüffer.** (Diebstahl.) Der Schuhmachergehilfe Anton Mihelic ist dringend verdächtig, in Tüffer einen größeren Geldbetrag, eine silberne Uhr samt Kette und das Arbeitsbuch des Arbeiters Franz Gorcic gestohlen zu haben. Mihelic, der flüchtig ist, dürfte sich zu seinem Fortkommen des gestohlenen Arbeitsbuches bedienen.

**Pettau.** (Gasthausöffnung.) Am 1. Mai wurde gegenüber dem Minoritenkloster an der Ecke zum Stadtpark von Herrn Fr. Strohmaier ein Gasthaus eröffnet.

**Windisch-Feistritz.** (Deutscher Schulverein.) Die Hauptversammlungen der beiden Ortsgruppen des Deutschen Schulvereines im Gasthause Reibold waren recht gut besucht. Dem Rechenschaftsbericht des Obmannes Dr. Mühleisen war zu entnehmen, daß die Männerortsgruppe eine stramme völkische Tätigkeit entfaltete. Die Ortsgruppe zählt 102 Mitglieder. Der ebenso treffliche Bericht der Frauenortsgruppe, vorgetragen von Frau v. Formacher, gab auch ein Bild guter völkischer Arbeit. Die Frauenortsgruppe zählt 112 Mitglieder. Um die Werbearbeit haben sich Frau Versolatti und Herr Rasteiger ganz besonders verdient gemacht. Zum Obmann wurde Dr. Mühleisen, zu dessen Stellvertreter Dr. Murmayr, zum Schriftführer Oberlehrer Kolletnik, zum Stellvertreter Lehrer Sernio, zu Zahlmeistern Rasteiger und Reibold wiedergewählt. Zur Obfrau wurde Frau v. Formacher zur Stellvertreterin Frau Stiger, zu Schriftführerinnen die Fräulein Lercher und Pittschl, zu Zahlmeisterinnen die Frauen Versolatti, Brantscha und Horat wiedergewählt. Aus Anlaß des 30jährigen Bestandes des Deutschen Schulvereines finden am 21. und 22. d. große Festlichkeiten, bestehend in einem Theaterabend und einem Ausflug, statt.

**Ein schöner, doch nur wenig bekannter**

**Spazierweg.** Aus Windisch-Feistritz wird uns geschrieben: Es gibt in Untersteiermark wohl kaum ein mit landschaftlichen Schönheiten gesegnetes Gebiet als unser liebes Bachergebirge. Diese gottbegnadete Bergeshöhe mit ihrer landschaftlichen Pracht, der reinen und erfrischenden Gebirgsluft, den ozonreichen Wäldern, dem klaren sonnigen Himmel bildet einen unvergleichbaren Jungbrunnen für die durch anstrengende Arbeit und das Leben in der Stadt angegriffenen Nerven. Die schöne Frühlingzeit lockt uns nun hinaus aus der düsteren Arbeitsstube in Gottes herrliche Natur. Doch wohin? — Wer kennt den Feistritz-Fall? Wer wanderte schon längs des Feistritzbaches aufwärts in die herrliche, eine Klamm bildende Schlucht, durch die brausend und schäumend der forellenreiche Feistritzbach herabschießt, wiederholt Wasserfälle bildend, deren größter etwa 30 Meter hoch ist? Und dieser Wasserfall ist unstreitig eine der schönsten Stellen des Bachergebirges. So leicht, so schnell erreichbar wird wohl kaum eine zweite von Naturschönheiten strotzende Stelle unseres Bachers sein. In einer Stunde ist das liebliche kleine Landstädtchen Windisch-Feistritz mittels Bahn von Marburg aus erreicht (die Kleinbahn verkehrt zu jedem Eil- und Personenzuge.) Obwohl nur klein und unansehnlich, so ist dem niedlichen Städtchen doch etwas eigenes zuteil. Wer auch nur wenige Stunden in dem Weichbilde dieses freundlichen Ortes geweilt, welcher an einem der lieblichsten Punkte der Südsteiermark, am Fuße des Bachers, im Angesichte schöner Waldberge ausgebreitet ist, der wird dessen Anziehungskraft auf Freunde echten Naturgenusses begreifen. Wir finden hier zwar nicht die unmittelbare Nähe eines gewaltigen zerklüfteten Hochgebirges, auch nicht den übertriebenen Luxus moderner Weltbäder, wohl aber einen das Herz und Gemüt erfrischenden, von sonnigen, üppigen Wiesen, kühlen Auen und schattigen Wäldern bedeckten idyllischen Erdenstiel, wo der dem Gemütle des Großstadtlebens entfliehende Mensch körperliche Befundung, geistige Spannkraft, Ruhe und Gemütsfrieden findet. Lenken wir nun unsere Schritte nach dem in anderthalb Stunden gemächlich erreichbaren Ziele. Nicht die staubige Straße wollen wir wählen, hinter der Burg Feistritz führt uns längs des Feistritzbaches ein schattiger Wiesenweg an dem herrlich gelegenen Schwimmbade vorüber in das in einer Viertelstunde zu erreichende Dörfchen Ober-Feistritz — einer der beliebtesten Spaziergänge der Wind.-Feistritzer. Es dürfte einen hier wohl kaum ein angenehmeres Gefühl beschleichen, als die staubigen Straßen der Stadt hinter sich zu haben und auf grüner Flur jenen dunklen Höhen zuzuschreiten, die uns einladend entgegenwinken. In Ober-Feistritz können wir in Werhosegg's Gasthause als Stärkung an die Tour ein Gläschen unverfälschten Tainacher, Schmits- oder Rittersberger verkosten, viel-

leicht unser Bäckchen auch mit einem Stückchen hier stets erhältlichen, vorzüglichen Hauschintens vergrößern. Bis zur Post-Säge gehen wir stets neben dem Bache. Hier können wir uns das Sägewerk besichtigen und machen uns dann auf den Weg, den wir nun durch die Riese oder nach der Straße zurücklegen können. Nachdem wir uns vergewissert hatten, daß nicht Holz geschwenmt wird, betreten wir die Riese und kehren ein in den Wald, in diese heilige Halle der Natur. Ein Lufthauch strömt uns entgegen, kühl und süß labend Körper und Geist. Wir atmen tiefer, freier. Die drückenden Sonnenstrahlen haben da keine Macht mehr, nur wenige Goldfäden weben sich durchs Gezweige, gleich wie durch die Fenster einer Tempelhalle. Diese Schlucht, an beiden Seiten von hohen Felswänden eingeschlossen, in denen sich schöne sehenswerte Marmorbrüche befinden, bietet sogar zur Mittagszeit einen kühlen und erquickenden Aufenthaltsort, der durch seine romantische Naturschönheit auch ein verwöhntes Auge erfreuen muß. Hier labt sich der Gemütsmensch, wenn ihn jener süß erquickende Balsam umweht und in die Seele dringt, wenn ihn das geheimnisvolle rieselnde Waldbächlein, das liebliche Gezweige der kleinen niedlichen Sängler anlockt, sich in die Stimmen der Natur zu vertiefen und ihn träumen läßt den stillen heiligen Frieden. Lustig durch die Riese schreitend, schauen wir mit Wohlwollen dem mannhaltigen Toben des schäumenden Baches zu. Zügellos springt er über Stock und Stein wie ein loser Knabe, der kein Hemmnis, keine Gefahr auf dem Lebenspfade sieht. Wie ein lebenslustiger Jüngling seine Umgebung mit dem Traume einer hoffnungsvollen Zukunft labt, so tut es das rauschende Wellenspiel hier in diesem weißevollen Haine der Natur. Saftige Farnkräuter, liebliche Bergfarnkrauter, duftende Zykamen winken als nächste Gäste ihm Grüße zu, die er damit erwidert, indem er sie mit seinen springenden Töpfchen beneht, die wie glitzernde Edelsteine im Glanze der Sonne in den schönsten Farben strahlen. Da lichtet sich der Wald, auf der rechten Seite erblicken wir eine rauchgeschwärmte, halbzerfallene Hütte. Spinnen haben in die Fugen des morschen Holzes sorgenlos ihre Netze gezogen, ein Zeichen, daß sie schon lange keinen Eigentümer hat. Hier wendet sich der Weg nach rechts und führt über einen ziemlich steilen Abhang hinan. Auch die Riese wird ziemlich steil. Folgen wir daher dem Wege und krazeln dann auch dieses letzte Stücklein noch hinan, die Mühe wird sich reichlich lohnen. Das Bäcklein, das uns auf einige Zeit verlassen hat, rauscht, nun die Anhöhe erklimmen, wieder aus dem Walde hervor, immer lauter. Wir umgehen ein wildzerzerrtes Felsengebirge, das Rauschen des Wassers läßt scheinbar nach, nur noch ein Rutscher oder Sprung über die Böschung hinab und Auge und Ohr werden mit einemmale in Stannen verjett. Wir stehen vor dem etwa dreißig Meter hohen Wasserfall, den der Feistritzbach hier bildet. Wir suchen uns ein schattiges Plätzchen auf, von wo aus wir dann dieses großartige Naturschauspiel beobachten können. Mit brausendem und zischendem Getöse stürzt sich das nasse Element in die schaurige, gähnende Tiefe, wo die zerstoßenen Wellen sich wütend stauen und unter Schäumen mit den widerspenstigen Felsen ringen, von denen das mit großer Wucht in Nebeln zu beträchtlicher Höhe hinaufgeschleuderte Wasser in unzähligen kleinen Rinnele wieder abfließt und so das bemooste Gestein noch dunkler färbt. Auf eine geraume Zeit fesselt uns dieses großartige Naturschauspiel. Die kleine Mühe lohnte sich schöner, als wir es uns je denken konnten. Mit dem höchsten Genuß eines Naturzaubers kehren wir heim. In das tolle Treiben, in das geschäftige Menschengewühl kehren wir zurück mit all den Eindrücken, die unsere Seele genährt.

## Tagesneuigkeiten.

(Neuer Winter im Erzgebirge.) Aus Komotan meldet man: Das ganze Erzgebirge ist in Schnee gehüllt. Bei einer Temperatur von -4 Grad Celsius ist neuerlich reichlich Schnee gefallen. Die Berge sind mit Schnee bedeckt wie im tiefsten Winter.

(Schneestürme in Deutschland.) Aus Berlin wird gedruckt: Aus ganz Deutschland werden große Schneestürme gemeldet. Namentlich in Kassel und Fulda bietet die ganze Gegend das Bild einer Winterlandschaft. Die Baumblüten sind strichweise vernichtet.

(Die erste istrianische Ausstellung.) Am 1. Mai wurde die erste istrianische Landesausstellung in feierlicher Weise eröffnet. Es waren



erschienen: Statthalter Prinz zu Hohenlohe mit Gemahlin, Stationschef Niedl in Vertretung des Handels- und Arbeitsministeriums, der Landeshauptmann von Istrien Dr. Rizzi u. v. a.

(Ein Vergiftungsattentat.) Gegen die Direktrice der Komischen Oper, die Sängerin Margarete Carre, wurde ein Vergiftungsattentat verübt. Sie trank in ihrer Garderobe aus einer tags vorher geöffneten Flasche Portwein, der während der Nacht in der Garderobe geblieben war. Glücklicherweise wurde die Sängerin durch das Brennen auf den Lippen und auf der Zungenspitze gewarnt und spuckte die Flüssigkeit aus. Die Untersuchung ist eingeleitet.

(Großer Mühlenbrand in Osnabrück.) Am 2. d. M. gegen Morgengrauen brach in der Brustischen Dampfmühle Feuer aus. Ein orkanartiger Wind erschwerte außerordentlich die Vbscharbeiten, jedoch gelang es der Feuerwehr, den Brand zu lokalisieren. Die Dampfmühle sowie große Mehl- und Getreidevorräte sind den Flammen zum Opfer gefallen. Der Schaden beträgt 200.000 K.

(Ein Jagdschloß — abgebrannt.) Nach einer in Leoben eingelangten Nachricht ist am 1. Mai in Kallwang das luxuriös ausgestattete Jagdschloß des Herrn N. v. Guttmann in der Teichen, wahrscheinlich infolge Kurzschlusses, gänzlich niedergebrannt. Der Schaden dürfte eine Million Kronen betragen.

(Eisenbahnräuber.) Auf der Riga-Delov-Bahn wurde der Rechtsanwalt Dr. Wilcewski in einem Abteil erster Klasse von unbekanntem Banditen überfallen, chloroformiert und durch Schläge auf den Kopf schwer verletzt. Man raubte ihm die Brieftasche; hierauf warfen ihn die Räuber auf die Bahnstrecke, wo er später mit gebrochenen Gliedern aufgefunden wurde.

**Bermischtes.**

Der „Magen von Newyork“. Mit dem gewaltigen Anwachsen der Stadt Newyork wird die Ernährung der Millionenbevölkerung zu einem Problem, dessen Lösung von Tag zu Tag schwieriger wird. In seiner Ernährung ist Newyork vollkommen auf die umliegenden Staaten angewiesen, und wenn die amerikanische Metropole durch irgend ein Naturereignis plötzlich vom Verkehr mit der Umwelt abgeschlossen würde, wäre eine furchtbare Katastrophe die unvermeidliche Folge. Ein amerikanischer Statistiker hat berechnet, daß dann Newyork in acht Tagen Hungers sterben würde. Selbst die optimistischen Schätzungen, die von anderen aufgestellt sind, nehmen an, daß die in Newyork aufgestapelten Nahrungsvorräte im günstigsten Falle für zwölf Tage ausreichen würden. Milch und Butter würden schon nach den ersten Stunden einer Katastrophe nicht mehr zu bekommen sein. Welche gewaltigen Mengen der Magen von Newyork verschlingt, zeigt die Jahresstatistik für 1909. Im vergangenen Jahre haben die Newyorker nicht weniger als 624 Millionen Pfund Rindfleisch verzehrt, rund 310 Millionen Pfund Schweinefleisch, 210.600.000 Pfund Hammelfleisch, 37.440.000 Pfund Kalbfleisch, 49.590.000 Pfund Geflügel, 131.954.920 Dutzend Eier, 134.723.618 Pfund

Butter, 33.708.517 Pfund Käse, 4.112.841 Säcke Mehl, beinahe 6 Millionen Säcke Weizen, 3 1/2 Millionen Säcke Kartoffeln und rund 1 Milliarde Liter Milch. Und in den gleichen Höhen bewegen sich die Zahlen für Gemüse und andere Lebensmittel. Der Umkreis Newyorks bis zu einer Entfernung von 2000 Kilometer vermag im besten Falle 6 Millionen Eier in der Woche zu liefern, so daß 22 Millionen von auswärts eingeführt werden müssen. Die meisten Eier kommen aus den großen Züchtereien des Südoestens. Aber auch diese Zufuhr reicht nicht aus: seit einiger Zeit werden große Mengen von Eiern aus Deutschland und Oesterreich nach Newyork geschickt. Diese Eier empfangen vorher ein Paraffinbad, das die zerstörende Wirkung der Luft aushebt. Selbst aus China bezieht Newyork gewaltige Quantitäten von Eiern; merkwürdigerweise werden diese Eier in China aufgebroschen und mit Milch vermenget. Wenn sie viele Monate später endlich in Newyork eintreffen, dienen sie den großen Bäckereien als Zusatz zum Teig. Frische Eier gibt es in Newyork buchstäblich nicht. Selbst die aus der Umgebung kommenden Eier liegen oft monatelang, ehe sie zum Verkauf kommen. Die „frischen Eier“, die der Newyorker isst, sind fast durchschnittlich ein Jahr alt; in der ganzen Millionenstadt wird man vergeblich nach einem Ei suchen, das weniger als acht Tage alt ist. Als der Leiter des Newyorker Gesundheitsamtes einmal gefragt wurde, ob es denn gar kein Mittel gäbe, um in Newyork frische Eier zu essen, da zuckte er mit den Achseln und meinte schließlich: „Ja, es gibt ein solches Mittel. Fahren Sie aufs Land, belauern Sie eine Henne, während sie das Ei legt, nehmen Sie sofort das Ei aus dem Neste und kochen und essen sie es um Gotteswillen, ehe ein Spesulant das Huhn gackern hört!“

**Telegramm.**  
**König Eduard tot.**

Wien, 7. Mai, 7 Uhr früh.  
König Eduard ist heute nachts an der Lungenentzündung, an der er erkrankt war, gestorben.

**Ratgeber für Photographen.** Von dem durch die Firma R. Lechner (Wilh. Müller), Wien, I. Bezirk, Graben Nr. 30-31, von ihrem wissenschaftlichen Mitarbeiter A. v. Paloczay herausgegebenen „Ratgeber für Photographen“ ist soeben innerhalb weniger Monate bereits die vierte große Auflage erschienen, wohl der beste Beweis dafür, daß die Firma ihren Zweck, mit diesem Buche einen zuverlässigen Berater für alle Lichtbildner zu schaffen, vollkommen erreicht hat. Es gibt wohl auch kaum ein zweites Gebiet, auf dem unparteiischer Rat so nötig sein kann, als auf dem der praktischen Photographie, und auch kaum ein anderes Feld, auf dem ebenso Ware allererster Qualität neben gänzlich minderwertigem zu unverhältnismäßig hohen Preisen dem ahnungslosen Käufer dargeboten wird. Der „Ratgeber“, der auf 534 Seiten mit 623 Abbildungen zahlreiche Anleitungen, die Grundzüge der photographischen Optik, Charakteristiken der photographischen Prozesse u. s. w. enthält, sollte vor Ankauf eines Apparates etc. von jedermann zu Rate gezogen werden und ist gegen Einsendung von K 1 80 portofrei erhältlich.

**Vermögen erwerben — Geld verdienen.** Eine Zusammenstellung von 300 Erwerbsmöglichkeiten in Stadt und Land mit und ohne Kapital. Von E. Frieden-Gould. 8.—10. Auflage Preis 2 Mark (Porto 20 Pfg.) Verlag Emil Abigt, Wiesbaden. Es ist eine Tatsache, daß noch „viel Geld auf der Straße liegt“, d. h. daß es noch viele

**Musweis**

über die im städt. Schlachthause in der Woche vom 25. April bis 1. Mai 1910 vorgenommenen Schlachtungen, sowie die Menge und Gattung des eingeführten Fleisches.

Name des Fleischers	Schlachtungen bzw. eingeführtes Fleisch in ganzen Stücken									eingeführtes Fleisch in Kilogramm										
	Eiwe	Ochsen	Kühe	Kalbinnen	Kälber	Schweine	Schafe	Ziegen	Berzel	Kammer	Büchlein	Eiwe	Ochsen	Kuh-	Kalbinnen	Kalb-	Schwein-	Schaf-	Ziegen-	Büchlein-
Butschel Jakob	—	2	—	—	4	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Cölestin	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Friedrich	—	—	—	1	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Grenta Johann	—	6	—	—	23	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Janschel Martin	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Junger	—	—	4	—	—	7	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Anes	—	2	—	—	10	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kosfär Ludwig	—	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Leistocher Jakob	—	2	—	—	3	1	—	—	—	1	—	—	—	128	—	—	—	—	—	—
Bayer Samuel	—	—	2	—	—	6	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Planitz Franz	—	—	—	1	2	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Rebeuschegg Josef	—	9	—	—	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Sellat Franz	—	2	—	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Sietzer	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Suppan	—	4	—	—	1	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Swettl	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Unegg Rudolf	—	—	—	2	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Vollgruber Franz	—	2	—	—	8	2	—	—	—	—	—	—	—	43	10	—	18	20	—	—
Walwitz	—	—	—	—	3	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Private	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—

**Wohnung**

mit einem grossen Zimmer und geräumigen Küche mit Wasserleitung samt Zugehör ist ab 1. Juni zu vermieten „Grüne Wiese“, Cilli; daselbst sind auch Fuhrwägen und ein Landauer billig zu verkaufen. 16500

**Wohnung**

im II. Stock, Ringstrasse 8, bestehend aus 5 Zimmern, 2 Dienstbotenzimmer, Küche, Speisekammer, Vorzimmer, Dachboden- u. Kelleranteil, kommt per sofort zur Vermietung. Die Wohnung kann jeden Tag von 11 bis 12 Uhr vormittags besichtigt werden. Anzufragen beim Häuseradministrator der Sparkasse der Stadtgemeinde Cilli.



**Ein Kinderspiel**

ist die Verrichtung der Hauswäsche mit dem vollkommensten selbsttätigen Waschmittel von höchster Wasch- und Bleichkraft. Wascht von selbst ohne jede Arbeit und Mühe, bleicht wie die Sonne, schont das Gewebe und ist absolut unschädlich.

FABRIK:  
**Gottlieb Voith, Wien, III./I.,**  
Überall zu haben.

Kleines, nett möbliertes  
**ZIMMER**

ist sofort zu vermieten in der Villa Hofmann auf der Insel.

**Aviso.**

Verkäufer v. Realitäten, Güter, Villen, Fabriken u. Geschäften jeder Art erzielen den schnellsten Verkauf durch den grössten Käuferverkehr durch die Administration des Fachblattes „Verein für militär-humanitäre Zwecke Oesterr.-ungar. Invalidendank“, unter Protektorat Seiner k. u. k. Hoheit Erzherzog Franz Ferdinand Este, Wien, I. Nibelungengasse 7. Liegt in der ganzen Monarchie auf Kostenfreier Besuch unserer fachkundigen Vertreter. Keine Provisionsgebühr.

Möglichkeiten gibt, sein Einkommen auf reellem Wege zu vergrößern. Ein Rezept zum Reichwerden gibt es nicht. Die Mehrzahl der Millionäre haben sich aus ganz kleinen Anfängen emporgearbeitet und Fleiß, Sparsamkeit und Intelligenz, richtiges Ausnützen aller sich bietenden Gelegenheiten zum Geldverdienen ist das Geheimnis ihres Erfolges. Das vorliegende Buch hat in seiner englischen Originalausgabe in England und Amerika in mehr als 200.000 Exemplaren rasch Verbreitung gefunden. Wenn wir auch nicht alle die Vorschläge und Winke gutheißen können, so bietet das Buch doch eine große Menge wertvoller Anregungen, die Jedermann ohne große Mühe in bare Münze umsetzen kann.

In unseren Alpenländern findet sich die alt-deutsche Form des Bauernhauses, welches durch einen Herdraum und einen Ofenraum, das ist eine Stube, gekennzeichnet ist, und durch den Namen **Rüchenshubenhau**s von anderen Hausformen unterschieden wird. Viktor R. v. Geramb, Ober-Sekretär des Joanneums in Graz, der sich insbesondere mit der Hausforschung in den Ostalpen befaßt, zeigt in Nummer 18 der Wochenschrift „Urania“ wie diese Hausform bei den Longobarden, woselbst der Stubenofen zuerst vorkommt, entstanden ist und sich von da aus, insbesondere in nördlichen Gegenden, aber auch nach Bosnien verbreitet hat. Auch auf die Entstehung des Hausrates wird dabei hingewiesen. Für die vielen Touristen, welche alljährlich die entlegendsten Teile des Alpenlandes durchziehen, ist es sicher nicht ohne Interesse, auf diesen Zweig der volkstümlichen Forschung aufmerksam gemacht zu werden. — Der Einführung der mitteleuropäischen Zeit, vom 1. Mai an, in Wien, ist ein erläuternder Artikel von Sidan Kiegler gewidmet, in welchem die Gesichtspunkte, die für die Maßnahme bestimmend waren, erörtert, und die daraus entspringenden Vorteile für das öffentliche Leben dargelegt werden. — Welcher Aufwand im Staate Newyork in der Ausstattung der Schulen mit Lehrmitteln, die dem Anschauungsunterricht dienen, getroffen wird, ist unter dem Titel „Amerikanischer Bildungsbüch“ besprochen. — Dr. Hans Kleinpeter macht auf die höchstbedeutsamen Bestrebungen aufmerksam, eine Geschichte der Entwicklung der Naturwissenschaften zu Stande zu bringen, und Dr. Anton Reichel gibt eine anschauliche und übersichtliche Schilderung der Eretisch-mykanischen Kunst. Die Administration der Wochenschrift „Urania“, Wien I, Opernring 3, sendet Probenummern gratis und franco.

**Singefendet.**

**Ein Naturschatz.**

Als vor Jahrzehnten mit dem Bitterwasser der Ofener **Franz Josef-Heilquellen** in den größten Krankenhäusern die ersten Versuche gemacht und seine vielseitige Verwendbarkeit wissenschaftlich festgestellt wurde, berichtete schon „The Hospital Gazette“, London, wie folgt:

„Das natürliche Franz Josef-Bitterwasser ist reicher an abführenden Salzen als alle anderen Ofener Wässer. Seine Wirkung ist in allen Fällen sehr zufriedenstellend und es nimmt sich viel angenehmer als dies bei Heilmitteln im Allgemeinen der Fall ist.“

„The Lancet“ (Englands bedeutendste ärztliche Zeitschrift) gibt sein Urteil wie folgt ab: „Das „Franz Josef“-Bitterwasser ist ein natürliches Mineralwasser von grossem Wert, dem zweifelsohne grosses Interesse und eine ausgedehnte Verwendung gebührt.“



Um sicher zu gehen, verlange man ausdrücklich das weltberühmte

**Hunyadi János**

Saxlehner's natürl. Bitterwasser.

Schutzmarke: „Anker“  
**Liniment. Capsici comp.,**  
 Erlos für  
**Anker-Pain-Expeller**  
 ist als vorzüglichste, schmerzstillende und ableitende Einreibung bei Erkältungen usw. allgemein anerkannt; zum Preise von 80 h., K 1.40 und 2 K vorrätig in den meisten Apotheken. Beim Einkauf dieses überall beliebten Hausmittels nehme man nur Originalflaschen in Schachteln mit unserer Schutzmarke „Anker“ an, dann ist man sicher, das Originalerzeugnis erhalten zu haben.  
**Dr. Richters Apotheke**  
 zum „Goldenen Löwen“  
 in Prag, Elisabethstraße Nr. 5 neu.

**Serravallo's**  
**China-Wein mit Eisen.**  
 Hygien. Ausstellung Wien 1906: Staatspreis und Ehren-diplom zur goldenen Medaille.  
**Kräftigungsmittel für Schwächliche, Blut-arme und Rekonvaleszenten. — Appetit-anregendes, nervenstärkendes, blutver-besserndes Mittel.**  
 Vorsüßlicher Geschmack. Ueber 6000 Ärztliche Gutachten.  
**J. Serravallo, k. u. k. Hoflieferant, Triest-Barcola.**  
 Käuflich in den Apotheken in Flaschen: s. 1/2 L & K 2.60 und zu 1 L & K 4.80.

**2-5 K täglich ständiger Verdienst**



Überall fleissige Personen zum Sockanstricken auf Schnell-strickmaschine gesucht. Leichter Verdienst in Ihrer Wohnung, Unterricht gratis, Entfernung elter. einerlei. Schriftl. garantierte Arbeitsabnahme.

Verlangen Sie sofort Prospekt. **Christl. Hausindustrie,** Wien, XVI., Friedmanngasse Nr. 11.

**JOHANN JORGO**  
 Uhrmacher, k. k. gerichtl. beid. Schätzmeister  
 Uhren-, Juwelen-, Gold- und Silberwaren-Export nach allen Ländern  
**Wien, III., Rennweg Nr. 75.**  
 Verlangen Sie gratis und franco meinen grossen Preis-kurant über Präzisions-Uhren zu Fabriks-preisen. Schaffhäuser, Intakt, Zenith, Billodes, Audemars, Omega, Longines, Graziosa, echte Hahn-Uhren von K 15.— aufwärts.  
 Werkstätte für neue Uhren und Reparaturen. In jeder Gattung Taschenuhr wird eine neue Feder für 80 h eingesezt.  
 Echte Roskopf-Patent-Remontoir-Uhr K 5.—  
 Extrafache Kavalier Remontoir-Uhr mit Metallblatt, in Nickel-, Stahl- und Oxydgehäuse 5 K.  
 Echte Silber-Remontoir-Uhr für Damen oder Herren K 7. Echte Silber-Anker-Remontoir-Uhr, 8 Silbermängel K 10. „Jorgo“-Präzisions-Uhr in Silbergehäuse, feinste K 27. Eisenbahn-Präzisions-Uhr in Nickelgehäuse, „Doxa“ K 11.0.  
 Echte Silberkette K 2. Gate Wecker-Uhr K 2.20.  
 Pendel-Schlaguhr, 150 cm lang K 20.—. Für jede gekaufte oder erparierte Uhr wird streng reelle Garantie geleistet. Eine Ueber-vorteilung gänzlich ausgeschlossen.

Seit dem Jahre 1868 im Verkehre:  
**Berger's medicin. und hygien. Seifen,**

**WARNUNG vor Nachahmungen und vor Unterschlebung anderer Marken.**

Die Bezeichnungen:  
**Berger's Teerseife,**  
**Berger's Glycerin-Teerseife,**  
**Berger's Schwefel-Teerseife und**  
**Berger's mediz. und hygien. Seifen**  
 sind unserer Firma als Wortmarken und ausserdem auch mit den Zusätzen **echt** und **Original** geschützt.

Jeder Verkäufer, der für diese allein echten und wortgeschützten, seit 40 Jahren erprobten Berger'schen Seifen andere Marken unterschleibt, begeht einen Eingriff in unser Markenrecht.

Unsere Seifen tragen als Zeichen der Echtheit die hier abgedruckte Schutzmarke und die Firmenunter-schrift

Wir bitten daher auf diese beiden Kennzeichen zu achten und ausdrücklich Berger's Seifen von

**G. Hell & Comp.**  
 zu verlangen.

Zu haben in den Apotheken und einschlägigen Geschäften der österr.-ungar. Monarchie und des Auslandes. 16346

Auf **Güte**  
**Preis** und  
**Gewicht**  
 ist beim Einkaufe und Vergleiche von Seife zu achten. Keine Seife der Welt erreicht

**Schicht-**  
 Seife

in allen ihren guten Eigenschaften, Reinheit, Washkraft, Milde und Billigkeit.

Bei **KINDERKRANKHEITEN**  
 ärztlicherseits mit Vorliebe empfohlen.

**MATTONI'S**  
**GISSHÜBLER**  
 natürlicher alkalischer SAUERBRUNN

Korkbrand gegen alle Infections-Krankheiten; dem reinen Granitfelsen entspringend.  
 Bei vielen Epidemien glänzend bewährt.

Anerkannt vorzügliche  
**Photographische Apparate**

eigener und fremder Konstruktion. Wir empfehlen, vor Ankauf eines Apparates unseren Ratgeber (534 Seiten mit 623 Illustrationen, Preis K 1.80), verfasst von unserem in Fachkreisen bestens bekannten wissenschaftlichen Mitarbeiter Alb. v. Palocsay, der unserem Detailgeschäft, Graben 30, vorsteht und gerne Auskünfte jeglicher fachlicher Art erteilt, zu Rate zu ziehen.

k. u. k. Hof-Manufaktur für Photographie. Fabrik fotogr. Apparate. Photographisches Atelier.

**R. Lechner (Wilh. Müller)**  
**Wien, Graben 30 und 31.**

# Erklärung.

Gegen unzählige Krankheiten wird **Franzbranntwein** empfohlen. Unstreitig ist **guter starker Franzbranntwein** das wirksamste Hausmittel.

Um wie vieles besser und wirksamer ist demnach ein solches **Franzbranntwein-Präparat**, wie der Székler Gebirgs-

## „INDAGEIST“

welchen nicht nur allein der Erzeuger, sondern jeder empfiehlt, der ihn benützt.

Zeugnis hiefür gibt **Franz Kossuth's Brief:**

Wohlgeb. Herrn Balázsovich Sándor, Apotheker in Sepsiszent-György.

„Gegen rheumatische Schmerzen bewährt sich die Einreibung mit „Inda-Geist“ sehr gut. Bitte haben Sie die Freundlichkeit, mir drei Flaschen zu senden.“  
Franz Kossuth.

Der gesetzlich geschützte „Indageist“, Heilkräuter-Franzbranntwein ist keine gewöhnliche Spritmischung, sondern aus **Székler Gebirgs-Heilkräutern erzeugter Sprit** und als solcher nicht allein das beste und wirksamste, sondern auch das **stärkste Franzbranntwein-Präparat.**

„Indageist“ stärkt die Nerven und Muskel, erfrischt und labt Körper und Geist!

„Indageist“ ist sowohl bei dem Erzeuger **Balázsovich Sándor**, Apotheker in Sepsiszentgyörgy, als in allen Apotheken, Drogerien und Spezereihandlungen erhältlich. 16410

## Allgemeiner Spar- u. Gewerbe-Kreditverein

r. G. m. b. H.

**WIEN I., Stock im Eisen-Platz 3 und 4**  
verzinst

### Spareinlagen

auf kurze Termine . . . . . mit  $4\frac{1}{2}\%$   
auf längere Termine . . . . . mit  $5\%$

Einzahlungen können auch erfolgen auf Postsparkassen-Konto Nr. 86.983, und gewährt Darlehen und Vorschüsse an Gewerbetreibende und Kaufleute, die Mitglieder des Vereines sind. Auskünfte bereitwilligst.

## Herren und Damen



die Gewicht auf schönes Haar und prächtigen Bartwuchs legen, mögen gewiss nicht säumen, schnellstens meine gesetzlich gesch. **Ella-Haar- und Bartwuchspomade** anzuwenden. Selbe wirkt nach kurzem Gebrauche, bei Alt und Jung, Damen und Herren gleich schnell, bei Herren, wo noch Wurzeln vorhanden, spriest bald wieder Haar und Bart hervor. Schuppenbildung und Haarausfall hören schon nach kurzem Gebrauch auf. **Prämiiert Paris 1909, Goldene Medaille und Ehrenkreuz.** Zahlreiche Atteste liegen für jedermann auf, die die Güte und Unschädlichkeit meiner Ellapomade bezeugen. Es soll daher niemand säumen, einen Versuch zu machen, da es das beste und unschädlichste Mittel 1897 der Gegenwart ist.

Zu haben in der Drogerie **Joh. Fiedler, Cilli** wie auch bei der Erfinderin **Kamilla Mitzky**, Marburg, Goethestrasse Nr. 2 a/d. Bestellungen nur gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages. **Preis eines Tiegels 2 Kronen, 3 Tiegel 5 Kronen.**

## Champagner Bouvier

erstklassige Inländer-Mark, erzeugt nach altfranzösischer Manier durch Gährung des Weines in der Flasche. Auswahl besonders geeigneter Traubensorten des Weinbergbodens und Lagen, reichliche Erfahrung im Kellereibetriebe, liefert Qualitäten, die gleichwertig den besten französischen Marken.

**Champagner Bouvier** hat feines natürliches Bouquet der Weinsorte, ist daher süffig und bekömmlich wie kein anderer.

**Champagner Bouvier** kommt ausgereift nach mehrjähriger Lagerung zum Versand.

Weingutbesitz u. Kellereien: **Radkersburg (Steiermark).**

Spanische Weinstube Ganze Nacht geöffnet! Graz, Frauengasse 7.



## Oesterreichische Spezialität

I. Ranges sind die weltberühmten

### Maršner's Brause-Limonade Bonbons

(Himbeer-, Zitron-, Erdbeer-, Kirsch- und Waldmeister-Geschmack) zur Bereitung eines vorzüglichen alkoholfreien Volksgetränkens.

Allein echt, wenn mit dieser Schutzmarke.



Allein echt, wenn mit dieser Schutzmarke.

Ueberall zu haben, wo Plakate mit dieser Marke angebracht sind. **Auch jeder Bonbon ist mit der Marke versehen.** Jährlicher Verbrauch mehr wie 60 Mill. Stück. **Lu-Sin**, parfümiert den Atem. **Klairon**, die feinste Marke der Welt. **Bouchées à la Reine**. **Peppermint-Lozen-Ges.** Alle Sorten **Milch-, Koch-Chokoladen** vorzüglicher Qualität empfiehlt **Erste böhm. Aktien-Gesell. orient. Zuckerwaren- u. Chokoladenfabriken in Kön. Weinberg en vorm. A. MARŠNER.** Hauptniederlage in Wien: **Josef Katz, VI., Theobaldg. 4.**

## Billigstes und bestwirkendes Abführmittel



(Neusteins Elisabeth-Pillen.)

Allen ähnlichen Präparaten in jeder Beziehung vorzuziehen, sind diese Pillen **frei von allen schädlichen Substanzen**, mit grösstem Erfolge angewendet bei Krankheiten der Unterleibsorgane, sind leicht abführend, blutreinigend, kein Heilmittel ist günstiger und dabei völlig unschädlicher, um

### Verstopfungen

zu bekämpfen, die gewisse Quelle der meisten Krankheiten. Der veruckerten Form wegen werden sie selbst von Kindern gerne genommen. Eine Schachtel, 15 Pillen enthaltend, kostet 30 h. eine Rolle, die 8 Schachteln, also 120 Pillen enthält, kostet nur 2 K. Bei Voreinsendung von K 2.45 erfolgt Frankozusendung 1 Rolle Pillen.

**Warnung!** Vor Nachahmungen wird dringend gewarnt. Man verlange „**Philipp Neusteins abführende Pillen**“. Nur echt, wenn jede Schachtel und Anweisung mit unserer gesetzlich protokollierten Schutzmarke in rot-schwarzem Druck

„Heiliger Leopold“ und Unterschrift **Philipp Neusteins Apotheke**, versehen ist. Unsere handelsgerichtlich geschützten Emballagen müssen mit unserer Firma bezeichnet sein.

**Philipp Neusteins Apotheke zum „Heiligen Leopold“**, Wien, I., Plankengasse 6.

Depot in Cilli: **M. Rauscher.** 15939

## Geehrte Hausfrau!

# Sie sparen

Geld, Zeit und Aerger

wenn Sie Ihre ganze Wäsche zum Waschen und Trocknen (ohne Bügeln 50% Preisnachlass) in die **Erste Cillier Dampf-wäscherei und chemische Reinigungs-anstalt** senden, da dieselbe schonend und ohne schädliche Mittel tadellos gereinigt und in 1—2 Tagen geliefert wird. Besichtigung der Anstalt jederzeit gerne gestattet.

**Dampfwäscherei** und chemische Reinigungs-Anstalt **Cilli, Herrengasse 20.**

# Echte Brüner Stoffe

Frühjahrs- und Sommer-Saison 1910.

Ein Coupon  
**Meter 3·10 lang,**  
**kompletten Herrenanzug**  
 (Rock, Hose, Gilet) gebend, kostet nur

- 1 Coupon 7 Kronen
- 1 Coupon 10 Kronen
- 1 Coupon 12 Kronen
- 1 Coupon 15 Kronen
- 1 Coupon 17 Kronen
- 1 Coupon 18 Kronen
- 1 Coupon 20 Kronen

Ein Coupon zu schwarzem Salon-Anzug K 20.— sowie Überzieherstoffe, Touristenloden, Seidenkammgarne etc. etc. versendet zu Fabrikspreisen die als reell und solid bestbekannte

Tuchfabriks-Niederlage

## Siegel-Imhof in Brünn

Muster gratis und franko.

Durch direkte Bestellung von Stoffen bei der Firma Siegel-Imhof am Fabriksorte genießt die Privatkundschaft große Vorteile. Infolge bedeutenden Warenumsatzes stets größte Auswahl ganz frischer Stoffe. Fixe billigste Preise. Mustergetreue, aufmerksamste Ausführung auch kleiner Aufträge.

## Ueberraschende Erfolge sichert

HELL'S

# Menthol-Franzbranntwein

Marke: „Edelgeist“.

Schmerzstillende, die Muskulatur kräftigende und die Nerven belebende Einreibung. Hygienisch-prophylaktisches Waschmittel gegen Schwächezustände, erfrischendes Riechmittel.

Doppelt so wirksam als einfacher Franzbranntwein.

Preis einer Flasche K 2.—, einer Probe- oder Touristenflasche K 1.20.

Verlangen Sie „Edelgeist“ um nicht mindere Marken zu erhalten.

En gros: G. Hell & Comp., Troppau und Wien, L. Biberstraße 8.

In Cilli bei: Apotheker **Rauscher, O. Schwarzl & Co.**

## Wie

### schützt man sich vor Magenleiden?!

Solchen Leiden, mit denen die Menschheit der Jetztzeit vielfach behaftet ist, erfolgreich vorzubeugen und energisch entgegenzutreten, empfiehlt sich der rechtzeitige Gebrauch des

## Dr. Engel'schen Nectar.

Denn

ein kräftiger Magen u. eine gute Verdauung bilden die Fundamente eines gesunden Körpers. Wer also seine Gesundheit bis in sein spätestes Lebensalter erhalten will, gebrauche den durch seine ausgezeichneten Erfolge rühmlichst bekannten

## Dr. Engel'schen Nectar.

Dieser Nectar, aus erprobten und vorzüglich befundenen Kräutersäften mit gutem Wein bereitet, übt infolge seiner eigenartigen und sorgfältigen Zusammensetzung auf das Verdauungssystem äusserst wohlthätige Wirkungen aus ähnlich einem guten Magenlikör, beziehungsweise Magenwein, und hat absolut keine schädlichen Folgen. Gesunde und Krauke können Nectar also unbeschadet ihrer Gesundheit geniessen. Nectar wirkt bei vernünftigem Gebrauche förderlich auf die Verdauung und anregend auf die Säftebildung.

Deshalb empfiehlt sich der Genuss des **Dr. Engel'schen Nectar** für alle, welche sich einen guten Magen erhalten wollen.

Nectar ist ein vorzügliches Vorbeuge-Mittel gegen Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung. Ebenso löst Nectar gewöhnlich weder Stuhlverstopfung noch Versteifung noch Kolikschmerzen noch Herzklopfen auskommen, erhält vielmehr guten Schlaf und regen Appetit und verhütet also Schlaflosigkeit, Gemüthsverwirrung, Kopfschmerzen und nervöse Uebung.

In weiten Kreisen des Volkes durch seine Wirkungen geschätzt, erhält Nectar Frohsinn und Lebenslust.

Nectar ist zu haben in Flaschen zu K 3.— und K 4.— in den Apotheken von Cilli, Bad Neuhaus, Wind.-Landsberg, Wind.-Feistritz, Sonobitz, Rohitsch, Windischgraz, Marburg, Littai, Gurksfeld, Rann, Laibach usw. sowie in allen größeren und kleineren Orten Steiermarks und ganz Oesterreich-Ungarns in den Apotheken.

Auch versenden die Apotheken in Cilli Nectar zu Originalpreisen nach allen Orten Oesterreich-Ungarns.

**Vor Nachahmungen wird gewarnt!**  
Man verlange ausdrücklich **Dr. Engel'schen Nectar.**

Mein Nectar ist kein Geheimmittel, seine Bestandteile sind: Süssholz 200,0 Malagawein 200,0, Weinspirit 50,0, Glyceolin 100,0, Rotwein 100,0, Ebereschensaft 100,0, Rindschmalz 200,0, Schafgarbenblüthe 20,0, Wachholderbeeren 20,0, Wermuthkraut 20,0, Fenchel, Anis, Selleriewurzel, Enzianwurzel, Kalmuswurzel, Kamillen à 10,0. Diese Bestandteile mische man!

16387

# NOXIN



BESTE SCHUH-KRÉM

NOXIN

Depots in Cilli bei —  
Milan Hočevar u. Johann Berna

Mit „Keil-Lack“ gelbbraun oder grau  
 Streicht man den Boden — merkt genau  
 Und für Parketten reicht 'ne Büchse  
 Alljährlich von Keil's-Bodenwische.  
 Waschtisch und Türen streich ich nur  
 Mit weißer Keil'scher Glasur.  
 Für Kladdenmöbel wählt die Frau  
 Glasur in zartem, lichten Blau.  
 Zwei Korbfauteuils, so will's die Mod'  
 Streich ich in Grün — den andern Rot.  
 Das Mädchen selbst gibt keine Ruh'  
 Mit Keil's Crème puft sie nur die Schuh',  
 Und murmelt, weil ihr das gefällt:  
 „Der Haushalt, der ist wohlbestellt!“

16345

Stets vorrätig in Cilli bei **Gustav Stiger und Wogg.**

- |                             |                              |                             |
|-----------------------------|------------------------------|-----------------------------|
| Arnfels: J. Steinwender.    | Lichtenwald: Alois Wagner.   | Pettau: N. C. Schwab.       |
| D.-Landsberg: Puchnerhofer. | Mahrenberg: E. Fogel.        | Radkersburg: Weißer Iran.   |
| Eibiswald: K. Riedinger.    | Marburg: S. Dillerbed.       | Rohitsch: Josef Bertold.    |
| Graz: Alois Kmann.          | Markt Täufer: Ad. Eisbacher. | St. Marein: Joh. Schmittig. |
| Laufen: Franz Kover Petek.  | Mureck: Joh. Flager.         | Wildon: Friedrich Unger.    |

Apotheker

# A. Thierry's Balsam



(Gesetzlich geschützt).

ALLEIN ECHT mit der NONNE als SCHUTZMARKE.

Wirksamst gegen Magenkrämpfe, Blähungen, Verschleimung, Verdauungsstörungen, Husten, Lungenleiden, Brustschmerzen, Heiserkeit etc.

Äusserlich wundenreinigend, schmerzstillend, 12 kleine oder 6 Doppelflaschen oder eine grosse Spezialflasche K 5.—.

## Apotheker A. THIERRY's allein echte GENTIFOLIENSALBE

zuverlässigst wirkend bei Geschwüren, Wunden, Verletzungen, Entzündungen noch so alten aller Art. 2 Dosen K 3.60. Man adressiere an die Schutzengel-Apotheke des

**A. THIERRY in PREGRADA bei Rohitsch.**  
Zu bekommen in den meisten Apotheken.

## Jede Dame trägt:



Zu haben bei **Lukas Putan, Cilli.**

**Nur über** **Minlos'sches Waschpulvers**

Wie ein Mann hängen Millionen dran.

sagt der bekannte und angesehene Chemiker der Seifenindustrie, Herr Dr. C. DEITE in Berlin, dass es sehr grosse Waschkraft besitzt, **grösser als Seife oder Seife und Soda**, ohne dabei die Wäsche mehr anzugreifen.

**Minlos'sches Waschpulver ist daher das Beste,**

was zum Waschen von Wäsche verwendet werden kann; es schont das Leinen in denkbarster Weise, ist billig und gibt **blendende Weisse und völlige Geruchlosigkeit.** Das  $\frac{1}{2}$  Kilo-Paket kostet nur 30 Heller. Zu haben in Drogerien, Kolonialwaren- u. Seifengeschäften. Engros bei **L. MINLOS, WIEN, I. Mülkerbastei 3.**

**Der beste Metall-Putz**

**Globus Putzextrakt**

überall erhältlich

**Gicht, Rheumatismus und Asthma**

werden erfolgreich bekämpft bei Anwendung meines seit Jahren bestbewährten **Eucalyptusöles** (australisches Naturprodukt) Preis per Originalflasche **1 K 50 h.** Beschreibung mit vielen Dankschreiben umsonst und per frei. Eucalyptusseife, bestes Mittel gegen Sommersprossen, Wimpern, Leberflecke, Finnen und sonstige Gesichtsunreinheiten. Eucalyptusbombons einzig wirkend gegen Husten, Keuchhusten, Asthma etc.

**Ernst Hess, Klingenthal i. S.**  
Zu haben in Cilli: Adler-Apothek Max Rauscher.

**Herdfabrik H. Koloseus**  
Wels, Oberösterreich.

An Güte und Leistungsfähigkeit unübertroffene Herde in Eisen, Email, Porzellan, Majolika, für Haushaltungen, Hotels, Restaurationen etc. Dampfkochanlagen, Gaskocherherde und Gase. Zu beziehen durch jede Eisenhandlung, wo nicht, direkter Versand. Man verlange „Original-Koloseus-Herde“ und weise minderwertige Fabrikate zurück. Kataloge kostenlos.

**Sirup Pagliano**

*Girolamo Pagliano*

**als bestes Blutreinigungsmittel.**

Erfunden von Prof. Girolamo Pagliano im Jahre 1888 in Florenz. Eingetragen in die offizielle Pharmakopie des Königreiches Italien.

Man verlange ausdrücklich auf ärztliche Verschreibung in sämtlichen Apotheken unsere ges. gesch. blaue Schutzmarke, durchzogen von der schwarzen Unterschrift: **Girolamo Pagliano.**

Man hüte sich vor Verfälschungen, welche unwirksam sind. Alle weiteren Auskünfte erteilt die Firma **Prof. Girolamo Pagliano in Florenz, Via Pandolfini.**

**Braver Lehrling**  
wird sofort aufgenommen in Ludwig Junger's Fleischselcherei in Cilli Rathausgasse Nr. 19. 15494

**Wohnung gesucht**  
in der Nähe der Kapuzinerbrücke, diesseits oder jenseits der Sann, 2 bis 3 Zimmer von einer ruhigen Partei. Gef. Anträge unter „Kalkwerk Cilli“ erbeten.

**Holzgeschäft.**  
Mehrere Wassersägen in Steiermark samt grössere Wälder, verkauft Franz Cleinsch in Twimberg, Kärnten. 16501

Kleine freundliche **Jahreswohnung gesucht**  
zirka 2 Zimmer mit Zugehör in der Stadt für Beamtenwitwe, jetzt oder später zu beziehen Simonini, Villa Ambroschitsch, II. Stock, auf der Insel.

**Einstöckiges Haus**  
mit Gemischtwarenhandlung, Bäckerei, 5 Minuten von der Bahnstation Frauenthal der Graz-Wieserbahn an der Bezirksstrasse Freidorf a. L. Stainz gelegen, zu verkaufen. Anfragen und Anträge sind zu richten an Dr. Arthur Tomsehgg, Rechtsanwalt in Deutsch-Landsberg, Steiermark.

**Visit-Karten**  
liefert rasch und billigst  
**Vereinsbuchdruckerei Celeja.**

**Heizerstelle**  
ist bis zum 15. Mai 1. J. im hiesigen Krankenhaus zu besetzen. Ledige Bewerber bevorzugt.

**Mehrere Betten, Kredenzkästen und Divans**  
sind zu verkaufen bei F. Petschuch, Gaberje bei Cilli. 16492

Zwei **Brunnen-Pumpen**  
sind zu verkaufen. Anfrage Villen-viertel, Theresienheim.

**Haarmann & Reimer's**  
**Vanillin-Zucker**  
Köstliche Würze, feiner und bequemer wie Vanille  
1 Päckchen Qual. prima . . . 12 h  
1 . . . extrastark 24 . . .  
**Dr. Zucker's Backpulver**  
ein vorzügliches, zuverlässiges Präparat, 1 Päckchen . . . 12 h  
Concentrirte  
**Citronen-Essenz**  
Marke: Max Eib  
von unerreichter Lieblichkeit und Frische des Geschmackes.  
 $\frac{1}{2}$  Flasche . . . K 1.-  
 $\frac{1}{4}$  . . . . . 1.50  
Zu haben in allen besseren Geschäften.

**Kapaunhof-Realität**  
ober der Kapuzinerbrücke in Cilli  
auf dominierender Stelle, herrlich gelegen mit prachtvoller Aussicht über die Stadt und Umgebung, solider Bau, trocken, lichte, hohe und grosse Wohnräume, Wasserleitung und eigenes Quellwasser, gute Keller, alle Nebenräumlichkeiten; Wirtschaftsgebäude, Ziergarten, grosser Gemüse- und Obstgarten. Weinhecken, Wiesen und Acker, schattiger Wald, grosses Plateau mit Berglehne an den Stadtpark angrenzend, reizende Bauplätze im Flächenausmasse von 2 ha 12-27 a, ist verkäuflich. Der Besitz ist vollkommen arrondiert und eingezäunt. Auskünfte in der **Bäckerei Janitsch in Cilli.**

**5500**  
not. begl. Zeugnisse v. Ärzten und Bräutern beweisen, daß  
**Kaisers Brust-Karamellen**  
in den drei Tannen  
Reinheit, Verschleimung, Entzündung, Krampf u. Keuchhusten am besten beseitigen.  
**Paket 20 und 40 Heller**  
Dose 60 Heller. Zu haben bei: Max Rauscher, Adler-Apothek in Cilli; Schwarzl & Co. Apoth. zur Mariabühl in Cilli; Carl Herrmann in Markt Taffer; Hans Schneider, Apoth. z. gold. Adler in Mann; Aug. Blunger, Salvator-Apothek, Wind. Landsberg.

Vorzügliche **Hausfette**  
**Aixeröl, Kürbiskernöl, Weinessig**  
**Mikado**  
Kaffee-Melang  
Buchberger  
**Glanzkohle**  
empfiehlt einer geneigten Abnahme  
**Milan Hočevár**  
Cilli, Hauptplatz.

# Carl Kronsteiner's

## wetterfeste Kalk- Façade-Farben

gesetzlich geschützt.

in 50 Nuancen, von 24 h per Kilogramm aufwärts.

Seit Jahrzehnten bestbewährt und **allen Nachahmungen überlegen**. Einzig zweckmässiges Anstrichmaterial bei schon gefärbelt gewesenen Façaden.

**Email-Façadefarben**, nicht abfärbend, in einem Striche deckend, kein Vorgrundieren, emailhart — nur mit kaltem Wasser angerührt gebrauchsfertig. Antiseptisch — giftfrei — porös. Idealanstrich für Innenräume, noch ungefarbte Façaden, Holzbauten, wie Schuppen, Pavillons, Zäune etc. Erhältlich in allen Nuancen, Kosten per m<sup>2</sup> 5 h.

Musterbuch und Prospekte gratis und frei.

**Carl Kronsteiner, Wien, III., Hauptstrasse 120.**

Depots in allen grösseren Städten.

# SUNLIGHT SEIFE



„Dein Leben wird glücklich sein,  
denn ich lese aus Deiner Hand dass,  
Du Sunlight Seife verwendest.“

Jede Hausfrau kann sich das Leben erleichtern und wöchentlich viele Arbeitsstunden sparen, wenn sie bei der grossen Wäsche und im Haushalte nur Sunlight Seife verwendet.

WASCHEN OHNE BÜRSTE UND OHNE RUMPEL.  
Ersparnis an Arbeit, Zeit und Geld.

Überall erhältlich in Stücken zu 10, 20 und 40 Heller.

1069

Generalvertretung für Untersteiermark und Kärnten:  
**Josef Wentzel, Marburg a. d. Drau.**

Grösstes Spezialgeschäft in Nähmaschinen und Fahrrädern.

**Fahrräder Original-Neger**

**Fahrräder aus Puch** - Bestandteilen selbst montiert

**Fahrräder aus Styria** - Bestandteilen selbst montiert

**Kayser Nähmaschinen**

**Singer-Nähmaschinen** von 65 K aufwärts.

Grosse Reparaturwerkstätte.



## Anton Neger

Mechaniker

Cilli, Herrengasse Nr. 2.



Sämtliche Bestandteile. Luftschläuche, Mäntel, Sättel, Pedale, Laternen, Ketten, Pumpen, Schlüssel, Ventilschlauch, Griffe, Bremsgummi, Lenkstangen, Glocken, Gummiölsung, Hosenhalter, Öl, Kugeln u. s. w.

Der beste Fussbodenanstrich

# FRITZELACK

**HALTBAR! ELEGANT! AUSGIEBIG!  
IM GEBRAUCHE BILLIGST!**

In wissenschaftlichen Zeitschriften wegen seiner hygienischen Eigenschaften anerkennend erwähnt!

Niederlage, Cilli: **August de Toma.**

## Lehrstelle.

An der fünfklassigen mit 4 Parallelen ausgestatteten Knabenvolksschule in Cilli kommt mit Beginn des Schuljahres 1910/11 eine definitive Lehrstelle, mit der die Bezüge nach der ersten Ortsklasse verbunden sind, zur definitiven Besetzung.

Bewerber um diese Stelle haben ihre mit dem Reife- und dem Lehrbefähigungszeugnisse und mit dem Nachweise des Besitzes der österreichischen Staatsbürgerschaft belegten Gesuche im vorgeschriebenen Wege bis 25. Mai 1. J. an den Stadtschulrat Cilli zu leiten.

**Stadtschulrat Cilli**, am 24. April 1910.

Der Vorsitzende:

**Dr. von Jabornegg** m. p.

Wahrlich!



hilft  
großartig  
als unerreichter  
„Insecten-  
Tödter“.

**Kaufe aber „nur in Flaschen“.**

<b>Cilli:</b> Anton Ferjen. Friedrich Jakowitsch. Milan Hočevar. Anton Kolenz Josef Matič. Peter Maydic. Franz Pečnik Max Rauscher. Ranzinger & Hönigmann Johann Ravnikar. Otto Schwarzl & Co. Josef Srinz. Gustav Stiger Hans Wogg. Franz Zangger.	<b>Hrastnigg:</b> P. Bauehreim Josef Wouk. <b>Laufen:</b> Fr. X. Petek. <b>Lichtenwald:</b> S.F. Schalk Nachfolger, Alois Matzun Lud. Smole. <b>M. Tüffer:</b> And. Elsbacher. Carl Hermann. <b>Montpreis:</b> M. Jazbinsek. L. Schescherko. <b>Oberburg:</b> Jakob Božic. Franz Scharb. <b>Pölschach:</b> Fr. Kaučič. Anton Schwetz. <b>Prassberg:</b> Rad. Pevec. <b>Pristova:</b> Ed. Suppanz. Marie Suppanz. <b>Hoehenegg:</b> Frz. Zottl.	<b>Rann:</b> Josef Bolcio, Joh. Pinteric, Ursic & Lipej. <b>Sachsenfeld:</b> Ad. Geiss Adalbert Globočnik. J. Krassowitz. Vinzenz Kveder. <b>St. Georgen:</b> F. Kartin's Nfg. Janko Artmann. J. F. Schescherko. <b>St. Paul:</b> N. Zanier & Sohn. <b>Trifail:</b> Franz Dezman. Ivan Kramer. Josef Moll. Joh. Müller sen. <b>Weitenstein:</b> Ant. Jakli n. Josef Teppi. <b>Wöllan:</b> Carl Tischler. Josef Wutti.
---	---	---